

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Mülken St. Nicola, St. Jacob, St. Michela, Stangendorf, Thurm, Niedermülken, Subschnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 176.

Verlags- und Anzeigen-
Nr. 7.

54. Jahrgang.
Sonntag, den 31. Juli

Telegraphische Adressen:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwissauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aufnahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Der russisch-japanische Krieg.

Während die Russen nach der Räumung von Tschitschiao und Niutschwang sich nach Norden wenden, wo neue Kämpfe gegen Kurokis Armee erwartet werden, setzen die Japaner ihre Vorbereitungen zum Angriff auf Port Arthur fort. Die russische Mandchurien-Armee ist im Rückzuge auf Uanjang. Die Japaner rüsten sich jetzt zu einem allgemeinen Sturm auf Port Arthur, der mit 80 000 Mann unternommen werden soll. Die russischen Hauptkräfte stehen von der belagerten Festung noch 30 Werst entfernt. Die japanischen Truppen bereiten einen Ingenieurangriff vor. Jeden Morgen werden frische Erdarbeiten bemerkt. Am Tage wird nicht gearbeitet. Auf dem Meere wird ebenfalls nur nachts operiert. Minen-Transportschiffe, Minenboote und Torpedojäger eilen hin und her. Fast jede Nacht hört man kleine Salven von den Uferbatterien und den Wachtschiffen auf die japanischen Fahrzeuge. Am Tage sieht man nur Refugioschiffe; sonst ist alles ruhig. Petersburg, 30. Juli. Die Mobilisierung des 3., 4. und 18. Armeekorps ist angeordnet.

Petersburg, 30. Juli. Wie verlautet, hat die Flotte des russischen Kanonenboot „Duna“ die Dardanellen passieren lassen.

London, 30. Juli. Die Blätter bringen ein Telegramm aus Tientsin, demzufolge Kurapatin Paojang räumte und sich mit den russischen Truppen nach Mukden zurückzieht.

London, 30. Juli. Aus Weihaiwei wird dem „Daily Express“ telegraphiert, das britische Geschwader, welches im Golf von Tokio kreuzte, hat sich nach Weihaiwei zurückgezogen. Diese Tatsache in Verbindung mit Berichten von aus Tschifu und Port Arthur eingetroffenen Flüchtlingen geben Veranlassung zu glauben, daß der entgültige Sturm auf die Festung nunmehr erfolgt und gelungen ist.

Tokio, 30. Juli. Die Kreuzer der Vladivostokflotte wurden südlich der Linie Idzu und Oki gesichtet. Man glaubt, daß es der japanischen Flotte gelingen wird, das Geschwader abzufangen.

Suez, 30. Juli. Wie verlautet, haben die russischen Behörden durch Vermittelung des deutschen Dampfers „Gneisenau“ Instruktionen an die Kreuzer der Freiwilligenflotte gelangen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsche Reich.

Das Kgl. Hofmarschallamt meldet: Nach den zur Zeit getroffenen Dispositionen beabsichtigt der König, Bad Gastein am 5. August zu verlassen und sich von dort nach Schloß Billnis zu begeben, wo das königl. Sommerhoflager am 6. August eröffnet werden wird. Der Kaiser Franz Josef wird den König in Bad Gastein begrüßen und beide Monarchen werden zusammen in einem kaiserl. Hofsonderzug bis Salzburg reisen, wo sie mittags 12.15 Uhr eintreffen werden. Von Salzburg wird der König mittags 12.30 Uhr die Heimreise mit Hofsonderzug fortsetzen und am 6. August um 5 Uhr früh in Bodenbach und gegen 6 Uhr in Pirna eintreffen, von wo aus sich der Monarch im Wagen nach Schloß Billnis begeben wird.

Berlin. Das Stappentkommando in Deutsch-Südwestafrika meldet: Kranke, und zwar 3 Offiziere und 26 Mann von der Schutztruppe und 3 Offiziere und 122 Mann vom Marine-Expeditionskorps haben am 27. Juli Smakopmund mit dem Dampfer „Schleswig“ verlassen und werden am 9. August in Manille, am 15. August in Bremerhaven ankommen.

Von der Abordnung der Farmer aus Südwestafrica erzählt die Deutsch. Tagesztg., daß die erbetene Audienz bei dem Kaiser nunmehr in Wilhelmshaven stattfinden werde. Vermittler war der Reichskanzler.

Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, erklärt in einem Brief an Geheimrat Budde, er sei stets ein Gegner

der Art gewesen, wie Frhr. von Mirbach freiwillige Spenden veranlaßt habe.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag werden anscheinend von russischer Seite für uns unkontrollierbare Meldungen verbreitet, da die deutsche Reichsregierung es vorläufig ablehnt, sich zum Inhalt des Vertrages zu äußern. Es verlohnt sich daher nicht, von den vielerlei Mitteilungen über den Inhalt des Vertrages weiter Notiz zu nehmen. Bedeutsam und den Tatsachen entsprechend erscheint uns nur die eine Meldung, daß Rußland auf eine Erhöhung seiner Eisenzölle bestanden hätte. Auch dies wird aus russischer Quelle versichert; aber die Mitteilung erscheint den Tatsachen entsprechend, weil von Witte immer sehr viel für die von ihm ausgepöbelte Eisenindustrie übriggelassen hat. Zudem sind in der russischen Eisenindustrie französische und belgische Erpacnisse angelegt; schon mit Rücksicht auf Frankreich dürfte also Witte die russische Eisenindustrie nicht der deutschen Konkurrenz preisgeben. Eine wesentliche Erhöhung dürften erfahren haben die russischen Zölle auf Halbfabrikate, auf einfachere Werkzeuge und Maschinen; Rußland wird anscheinend in dem nächsten Jahrzehnt den Versuch machen, eine in den größeren Sachen konkurrenzfähige Maschinenindustrie heranzuziehen. Es erscheint uns daher, daß in Halbfabrikaten und einfacheren Maschinen künftig kein großes Geschäft nach Rußland wird zu machen sein. Öffentlich hören wir hierüber bald von unserer Reichsregierung näheres, damit die deutsche Maschinenindustrie sich einrichten kann.

Wilhelmshaven. Am Freitag abend wurden von einem Depositedeubel bei dem neuangelegten Fort Altona bei Nisterfel zwei Franzosen unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. Dieselben hatten sich durch das Photographieren der Befestigungsanlagen verdächtig gemacht und wurden dem Wilhelmshavener Marine-Untersuchungsgefängnis übergeben. Die Verhafteten erklärten, sie befänden sich auf einer Bergnütungsreise. Der eine gibt an ein Ingenieur, der andere ein Weinbauer zu sein.

Der Zar kommt nicht nach Kiel. „Sirichs Bureau“ hat aus Petersburg gemeldet, es verlautet dort gerüchtwaise, daß der Zar beabsichtige, das baltische Geschwader bis nach Kiel zu begleiten, wo er alsdann mit Kaiser Wilhelm eine Zusammenkunft haben werde. Die russische Admiralität habe bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Dies Petersburger Gerücht wird an Berliner unterrichteter Stelle als Unsinn bezeichnet; der Zar werde wohl nicht daran denken, gegenwärtig außer Lande zu gehen.

Die Soldatenmißhandlungen haben im Jahre 1903 trotz der scharfen Strafen doch eine ziemlich hohe Zahl erreicht, denn es kamen im deutschen Heere rund 700 Fälle zur Aburteilung. Hiervon entfielen nach einer Militärstatistik auf das Gardekorps nicht weniger als 52! Die erkannten Strafen lauteten auf insgesamt 3000 Tage Gefängnis, Haft oder Arrest, in rund 20 Fällen wurde Degradation zum Gemeinen, in einigen Fällen unter Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, ausgesprochen.

Eine monatliche Zulage von 900 bis 1000 Mk. hat im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung der Sozialdemokrat v. Bollmar für den Kammerpräsidenten v. Orterer (Zentrum) zu bewilligen beantragt, weil Orterer, der in München wohnt, keine Tagegelder bezieht. Abg. v. Bollmar meinte, der Präsident müsse doch in der Lage sein, Einladungen zu geben und sich für Einladungen zu revanchieren. Herr von Orterer ist in seinem Nebenberufe Gymnasialdirektor, mit dessen Gehalt er allerdings keine großen Sprünge machen kann. Der Finanzausschuß lehnte aber diesen Antrag ab, da jeder Sitzungstag während der Session der bayerischen Kammer sowieso schon dem Lande 4000 Mk. koste und der Präsident nicht zu repräsentieren brauche.

Rußland.

Bis zur Stunde liegt über das Motiv der grauenhaften Mordtat, welcher der russische Minister v. Plehwe zum Opfer gefallen ist, noch immer keine Nachricht vor. Soweit man aus der Wahl des Mordinstrumentes schließen kann, hat es sich nicht um einen einzelnen Fanatiker zu handeln. Ein solcher würde, wie die „Post“ anscheinend zutreffend bemerkt, wahrscheinlich mit Dolch oder Revolver operiert haben, wie der relegierte Student, welcher Plehwes Vorgänger, Sitjagin, niederschloß. Die Anwendung der Sprengbombe legt die Vermutung nahe, daß es sich um Kreise handelt, die den politischen Mord systematisch betreiben, denn die Anfertigung von Bomben setzt Geübtheit und praktische Erfahrung auf diesem Gebiete voraus, welche dem nicht gewerbsmäßigen politischen Mörder fehlen.

Petersburg. Als Nachfolger Plehwes im Ministerium des Innern werden in Hoffkreisen Witte, der gegenwärtige stellvertretende Minister Durnowo, der Gehilfe Plehwes, und der Justizminister Murawjew genannt. Witte dürfte bei einiger Unterstützung der Hospartei die meisten Chancen haben.

Türkei.

Die Mächte überreichten der Pforte eine Note, in welcher sie in energischer Weise erklärten, daß die Pforte, wenn sie nicht die Anwendung des neuen Stempelgesetzes bis zur vollständigen Verständigung mit den Mächten suspendiert, für alle durch die Anwendung des Gesetzes dem Handel und der Marine verursachten Schäden verantwortlich gemacht werde. Die Mächte halten die Art des Vorgehens der Pforte für inkorrekt.

Amerika.

Chicago. Die Lage der Fleischkonservenfabriken besserte sich dadurch, daß nichtorganisierte Arbeiter zur Verwendung gelangen und Arbeiter, welche die Organisation verlassen. Die Fabrikanten erklären, der Ausstand sei für sie schon gewonnen.

Asien.

Die Cholera hat in Teheran erheblich abgenommen. Die Sterblichkeit sank von 1500 täglich auf 300. Aufregung herrscht nur unter den Eingeborenen, die infolge des ungeheueren Steigens der Lebensmittelpreise in die Umgegend geflohen sind und dort die Cholera verbreitet haben. Durch die von dem russischen Finanzagenten Grube mit Unterstützung der russischen Gesandtschaft getroffenen Maßnahmen ist dem Ausbruch von Ruhestörungen vorgebeugt worden.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 30. Juli.

Wanernregeln im August. Juli's in den letzten Tagen heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Ist Nordwind im August nicht selten, so wird er schönem Wetter gelten. — Hitze an St. Dominikus (4), ein strenger Winter kommen maß. — Sind Lorene (10) und Barthel (24) schön, ist ein guter Herbst vorauszuahn. — Maria Himmelfahrt (15) Sonnenschein, bringt uns viel und guten Wein. — Wie Bartholomäustag (24) sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt.

Wassermessung. Die in der Zeit vom 20.—28. dts. Mts. vormittags 11—12 Uhr von Herrn Amtsstrassenmeister Strunz in Lichtenstein vorgenommene Messung des von der Stadtgemeinde Gallenberg gefaßten Quellwassers im oberen Ortsteil Adlig betrug in 12, 11 und 9 Sekunden 10 Liter, also im Durchschnitt in einer Sekunde 1 Liter.

Achtung — falsches Geld! Ein falscher Einhundertmarktschein Nr. 1285 925 D ist am 28. in Mainz ausgegeben worden. Gleiche Scheine sind auch in Elberfeld, Remscheid und Solingen angehalten worden. Die Fälschate sind in der Länge und Breite etwa 2 Millimeter kleiner und aus glattem Papier angefertigt; die bei den echten Scheinen vorhandenen Fasern fehlen. Das Papier der echten Scheine ist geriffelt, hingegen das der unechten nicht. Der Druck auf beiden Seiten ist mangelhaft; in der Hauptsache ist er blau-grün, blaß

...mt
...markt
...se
...k
...ig Albert-
...Lichtenstein
...1870-1904).
...Tageblatt-
...von
...Koch,
...afte.
...idel
...Dedel,
...ittgläser,
...er,
...rgläser,
...zur feinsten
...wie
...für Wirte
...Gallberg
...er Bierfeldel
...ell d. D.
...tigung
...zehen
...ns
...rsfüllen
...schnelle
...iger Preis-
...ichert.
...Koch
...C.
...leim
...Papier
...Hüte
...holz
...anfänger,
...n.
...ulver,
...re. re.
...ft
...Steng",
...zmann.
...egen Con-
...ner ausge-
...idigung
...jurid.
...P. G.
...h meine
...pe.
...assenen.
...enen er-
...g (Rö-
...Kranken-
...sere gute
...berger
...etrübt an
...enen.
...g 3 Uhr

und ausgelassen. Die Strafanzeige auf der vorderen Seite ist unleserlich, ebenso die beiden roten Stempel. Die Nachnahmen der Unterschriften sind sofort zu erkennen. Neben der Ortsbezeichnung Berlin steht anstatt „den“, dem 1. Juli 1898. Auf der Rückseite über dem mittleren Frauenkopf fehlt der Adler. Bei einiger Aufmerksamkeit sind die Falsifikate sofort als solche zu erkennen.

Zusammenkunft von Feldzugsteilnehmern. Am 13., 14. und 15. August d. J. werden Kampfgenossen aus allen Teilen des deutschen Reiches in Chemnitz tagen. Die Vertreter des Zentralverbandes deutscher Kriegsveteranen (etwa 50 000 Mitglieder stark), halten an diesen Tagen mit den Mitgliedern des Zentral-Vorstandes ihren Verbandstag im Gasthaus zur „Linde“ ab. Es handelt sich nicht lediglich darum, eine Festlichkeit zu begehen. Der eigentliche Zweck ist der, in ernster Arbeit zusammen zu kommen und zu beraten. Der Verband hat den Zweck, die Liebe für Kaiser, Reich und vormal. 3. Reiter“ angehören und sich am Regimentstag zu beteiligen beabsichtigen, sind zu einer Besprechung für Sonntag, 31. Juli, nachmittags 4 Uhr im Restaurant „Zum Amtshof“, Fabrikstraße Nr. 1, eingeladen.

1. Regimentstag ehemaliger Karabiniers. Am Sonntag, 28. August, findet in Zwickau der 1. Regimentstag ehemaliger Karabiniers (vormals 3. Reiter) statt. Die Kameraden, welche der „Freiwilligen-Beimreinigung“ ehemaliger Karabiniers und vormal. 3. Reiter“ angehören und sich am Regimentstag zu beteiligen beabsichtigen, sind zu einer Besprechung für Sonntag, 31. Juli, nachmittags 4 Uhr im Restaurant „Zum Amtshof“, Fabrikstraße Nr. 1, eingeladen.

Ueber die Wirksamkeit der Stiftungen des Königlich sächsischen Militärvereinsbundes im Geschäftsjahre 1903/04 hat der Bundesgeschäftsführer, Kaufmann Meyer in Dresden, Bericht erstattet, und es geht daraus hervor, daß diese Stiftungen auch in der Berichtzeit sich gut entwickelt haben. Die Wilhelm-August-Stiftung deren Kapital von 14 762 Mk. auf 18 840 Mk. wuchs, zahlte an 210 Witwen und 10 Waisen 34 10 Mk. Das Kapital der Wittwen-Jubiläumstiftung wuchs von 672 Mk. auf 16 812 Mk. Die Stiftung gewährt 30 bedürftigen Kameraden an Unterhaltungen 265 Mk. Aus der Stenografie-Stiftung, die ihr Einkommen durch eine Lebensversicherungspolice in Höhe von 700 Mk. auf 1113 Mk. Kapital brachte, konnte ein Kamerad mit 20 Mk. unterstützt werden. Aus der Jubiläumstiftung des Königl. sächsischen Militär-, Feuer- und Lebensversicherungsbundes die über ein Kapital von 2701 Mk. verfügt, erhielten drei Kameraden 75 Mk. Die Königl. Albert-Stiftung verfügte am Schluß der Berichtzeit über ein Kapital von 33 282 Mk. Von den Zinsen erhielten 54 Personen 212 Mk. Bestehen zur Erlangung eines Berufs. Die Sachsen-Stiftung, die bekanntlich gedienten Militärs Arbeit vermittelt, erreichte ein Kapital von 20 464 Mk., und die dem Gedächtnis des ersten Bundespräsidenten ein Tannenberg-Stiftung, deren Zweck noch nicht festgesetzt ist, wurde von 252 Mk. auf 2751 Mk. gebracht. Außerdem erhielten aus der Bundeskasse 416 Kameraden nahezu 10 000 Mk. als Unterstützung. Auch für das neue Geschäftsjahr hat der Königl. sächsische Militärvereinsbund 1000 Mk. für Unterhaltungen aus der Bundeskasse, 2000 Mk. für die Wilhelm-August-Stiftung und 200 Mk. für die Sachsen-Stiftung in seinen Voranschlag eingestellt. Sämtliche Stiftungen des Bundes werden in Zukunft übertrag sein von der gegenwärtig im Entstehen begriffenen Stiftung zum Gedächtnis Sr. Majestät des hochseligen Königs Albert, die voraussichtlich die Höhe von 20 000 Mk. erreichen wird. Große Leistungen auf humanitärem Gebiete vorbringen außerdem die einzelnen dem Bunde angehörenden Königl. sächsischen Militärvereine, die neben den Stiefelkästen und den Kassen zur Unterstützung der Kameraden in besonderen Notfällen größten teils auch noch Krankenunterstützungen leisten.

Mülten St. Jacob. In den festlich geschmückten Sälen des Herrn E. Bittchel hielt am Sonntag der neugegründete „Verein ein „Frohsinn“ sein erstes Stiftungsfest, bestehend in Instrumental- und Gesangschor mit Ball ab. Während des Konzertes begrüßte der Vorsitzende des Vereins, A. Heine, die Gäste, besonders den Bruderverein „Liedertafel“. Auch überreichten die Mitglieder des Vereins durch Frau M. Kühn einen Vorkurs mit den besten Wünschen für den jungen Verein. Das unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn S. Köhler, vom Mülten Schützenchor gespielte Konzert wurde in allen seinen Teilen tadellos zu Gehör gebracht. Auch die vom festgebenden Verein unter Leitung seines Dirigenten, M. Bogel, vorgetragene Gesänge fanden verdienten Beifall. Möge der junge Verein blühen und gedeihen, wie Herr E. Günther im Laufe des Balls wünschte, daß eine Pflegestätte werde des edlen deutschen Männergesanges.

Mülten St. Michaels. Morgen Sonntag, den 31. Juli findet in diesem Orte eine Zusammenkunft der vereinigten Feuerschutzvereine von Weichenstein und Umgebung statt. Empfang der Weichen nachmittags 1/2-4 Uhr auf dem Schützenplatz daselbst. Bei günstiger Witterung ist hier ein lärgeres Verweilen im Freien geplant, so dann Marsch nach dem Wiegand'schen Gasthofe. Die hiesige Feuerschutzwehr wird bemüht sein, den hier weilenden Kameraden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Hoffentlich wird durch gute Witterung die kameradschaftliche Stimmung eine recht gehobene.

Dresden. Nach der Vorstellung schlugen Flammen aus dem Dach des Residenztheaters. Das Feuer brach in einer Lackierwerkstatt neben dem Theater aus und schlug auf das Theater über, wo es rasch um sich griff und die Garderobe erfaßte. Nach einer halben Stunde war die Gefahr beseitigt.

Fetter Konkurs. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Allgemeinen Kranken- und Begräbniskasse „Westin“, E. G. 130 in Dresden, soll die Schlussverteilung stattfinden. Es sind 586 Mark 97 Pf. bevorrechtigte und 19 550 Mark 1 Pf. nichtbevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Die Teilungsmasse beträgt 1781 Mark 65 Pf., wovon noch das Honorar des Gläubigerausschusses zu kurzen ist.

Chemnitz. Bei dem vorgestern nachmittag hier aufgetretenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in zwei vollbesetzte Moto-wagen der Straßenbahn. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Außerdem fuhr ein Blitzstrahl in ein Haus des Wilhelmplatzes und beschädigte den Schornstein so erheblich, daß er abgetragen werden mußte.

Zwickau. Ein Gaschloffer stürzte in einer hiesigen Schulturnhalle bei Ausführung von Schlosserarbeiten von der Leiter und erlitt schwere innere Verletzungen. — Wegen Fahnenflucht wurde Soldat Pustler vom hiesigen Regiment in Blauen verhaftet.

Zwickau. Ein Fabrikant aus Chemnitz überfuhr am Mittwoch Abend mit seinem Automobil auf der Hauptstraße des Vorortes Scheibitz den Fabrikarbeiter Thieme aus Bielau und den Dreibräuer Schilling aus Zwickau. Die Verletzungen Thiemes sind so schwer, daß er auf ärztliche Anordnung ins Königl. Kreiskrankenstift hier selbst geschafft werden mußte. Der Automobilfahrer soll nach Aussage mehrerer Augenzeugen sehr schnell gefahren sein.

Robert Schumann in Del! Unter dieser Epithete schreibt ein Zwickauer Blatt folgendes: Zwickau ist eine glückliche Stadt! In aller Stille und — wir vermuten und hoffen es wenigstens — ohne Bewußtsein der maßgebenden Persönlichkeiten in Zwickau, die Geburtsstadt Robert Schumanns, um ein neues, herrliches Bildnis ihres großen Sohnes bereichert worden. Ein Bildnis Robert Schumanns in Del! Stannend und mit bewunderndem Kopf schütteln nimmt es der Wanderer wahr, der kunstbegierig seine Schritte von der Marienkirche her nach dem erwähnten Säge des Rates und der Weisheit laßt, um schon an der Ecke der Mühlstraße wie festgebannt stehen zu bleiben und an dem Gedenkbildnis des Sängers vom Paradies und den Bert den Zoll dankbarer Erinnerung abzutragen. Dort hatten einst treue Verehrer des Meisters ein schlichtes, aber mit Liebe von kunstfertiger Hand ausgeführtes Reliefbild Robert Schumanns in Bronze anbringen lassen, und die Zeit hatte reichlich den jedem empfindenden Menschen so teuren Schleier der Patina darüber geweht. In unserer modernen Zeit paßt diese reichlich nicht recht und als man nun daran ging, dem unerschütterlichen Haupte ein neues prächtiges Gewand zu geben und mit schöner gelber Lackfarbe anzufärben, so konnte man den unpassenden dunkelgrünen Fild natürlich nicht mehr dulden und sich dem Säger reichlich mit dem Pinsel voll schöner gelber Lackfarbe über die gedankenschweren Stirn und die wackelnden Lippen. Als die Dämmbrücke vorlang im Beginn waren, durch das Abtragen der schönen Patina ihres Brunnens einen ähnlichen Schilddrüsenkreuz zu begeben, lagte ganz Deutschland vom Rhein bis an die Rinde über die dortige Kammoschheit, und dieses Vachens rettete den Brunnens, er blieb von Erde, Spiritus und Schweißblüte verdonert. Hier in Zwickau ist es leider zu spät. Der Robert Schumann in Del aber wird hoffentlich sein Wahlschildchen werden für den künftigen unserer guten Stadt und sein Vorbild zu Nachahmern ähnlich hübsch empfundene „Mittelmittel“ in unserer modernen Platte und Plakate gleich radikal zu beilegen.

Aus gegenwärtiger Zeit. In der gestrigen am Donnerstag früh gegen 1/8 in Glauchau drei junge Fabrikarbeiterinnen in der Leipziger Straße in Stritz, der alsbald in eine gewaltige Rauferei überartete. Ihre Prügeleien erregten großes Aufsehen, wie das „St. L.“ berichtet, auf der Straße umher und der Hirschhof der Amazonen ging aus dem Veim. Nachdem sie sich unter gewaltigem Lärm gegenseitig geißelnd umgeknüpft hatten, gingen ganz weiter und brachten unterwegs ihre Kleider und ihr Haar wieder in Ordnung, während die dritte als echte Gasochter hierzu ein großes Schaufelwerk des D. Metzger'schen Ladens als Spiegel benutzte.

Stollberg. Infolge Schlägersfalls verschied am Freitag morgen plötzlich der Oberinspektor und Stellvertreter des Direktors der Kgl. Landes-Anstalt Hoheneck Max Wolmar Seidel.

Am Donnerstag vormittag in der 10. Stunde wurde in Limbach einer Kellnerin in einem Restaurant an der Dorotheenstraße die Geldtasche mit 30 Mark Inhalt gestohlen. Der Dieb, ein junger, anscheinend geistloser Mensch, konnte nicht eingeholt werden.

Planen i. B. Ein recht trauriger Fall wird von hier gemeldet. Ein 15-jähriges Mädchen hat gestern Abend in selbstmörderischer Wut ein großes Quantum Benzin zu sich genommen, „aus Rummel darüber, daß es die Eltern verloren hat.“ Wie man hört, ist Hoffnung vorhanden, die Unglückliche am Leben zu erhalten.

Freiberg. Nach hierher gelangten Meldungen ist am 7. Juni der Steward Paul Starke, Sohn des Bergarbeiters August Starke aus Halsbrüde, im Kamerunflusse (Africa) ertrunken. Er hatte zum dritten Male die Fahrt mit dem Dampfer „Helene Woermann“ dorthin gemacht.

Döhlen. Seit längerer Zeit schon stand hier der Steuerbeamte Seltmann von der Königl. Untersteuereinnahme in dem Verdachte, mit Schulknaben unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Nachdem er deshalb schon längere Zeit vom Dienste entzogen worden war, erfolgte jetzt seine Verhaftung. Seltmann, der in den 50er Jahren steht, ist verheiratet und besitzt bereits eine heiratete Tochter.

Säckelsberg bei Jßha. Die Ehefrau des Handarbeiters Wozubole löschte beim Schlafengehen die Petroleumlampe von oben aus, welche aber dabei explodierte und die Kleidung der Frau im R. in Flammen setzte. Durch die lauten Hilferufe eilten die anderen Hausbewohner herbei und rissen der Bedauernswerten die brennenden Sachen vom Leibe, doch hatte dieselbe schon solche Brandwunden erlitten, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auch der Ehemann hat Brandwunden an den Händen davongetragen.

Reichenau bei Zittau. Die diamantene Hochzeit feiert am Sonnabend, den 30. Juli, der frühere Grundstücksbesitzer Karl Stelzig mit seiner Ehefrau Johanna geb. Weife. Beide erfreuen sich noch guter Gesundheit und sind rüstig.

Witten. Am Freitag vormittag ist auf dem hiesigen Bahnhof der Stationsassistent Günther beim Rangieren tödlich überfahren worden.

Aus Thüringen.

Altenburg. Bei einem am Mittwoch nachmittag über unsere Stadt gegangenen Gewitter wurde der Knacht Arno Wäder aus Borgshain, der sich mit zwei Gefährten unter einen Baum geflüchtet hatte, vom Blitz erschlagen. Die beiden anderen wurden gelähmt.

Verichts-Zeitung.

Zwickau. Ein gefährlicher Einbrecher hatte sich in der Person des 30-jährigen, in Oberlungwitz geborenen und hier in Untersuchungshaft befindlichen Strumpfwirker und Handelsmanns Emil Pfüller gen. Franke zu verantworten. Sein Strafkonto weist 10 Jahre Zuchthaus auf, die er 1886 und 1895 von dem Zwickauer Landgericht wegen einer Reihe von großen Raffinerie- und ausgeführter schwerer Diebstähle zuerkannt erhalten hat, die letzte Strafe hat er die zum 21. August 1900 verbüßt. Von diesem Tage ist er bis zum 29. Juni 1903 in der Irrenanstalt zu Waldheim als Geisteskranker in Pflege gewesen, weil er an Sinnesstörungen litt. Dann ist er in die Obhut seiner Familie zurückgegeben worden. Heute werden ihm sieben schwere Diebstähle zur Last gelegt. Den ersten beging er in der Nacht zum 22. Januar bei dem Handelsmann Freytag in Oberlungwitz, wo er sich in dessen Keller eingeschlichen und 27 Stück Butter entwendet hat. Dann stahl er am 13. Februar abends vor dem Gasthaus zur Post in Oberlungwitz von einem beladenen Handwagen ein 8 Stück Kleiderstoff enthaltendes Paket im Werte von 76 Mark, Eigentum der Schnittwarenhändlerin Pauline Richter in Wälden St. Micheln. In der Nacht zum 16. März stahl er dem Schankwirt Drechsler in Grassdorf einen Besuch ab und stahl aus der Gaststube 3 Mk. ein Portemonnaie mit 35 Mk., Königl. Bergelbittern, Zigarren und aus der Küche verschiedene Lebensmittel. Noch in derselben Nacht stahl er in der zu ebener Erde gelegenen Gaststube des Schankwirts Müller in Oberlungwitz ein auch hier ein Kistchen mit 40 Zigarren mitgehen. In der Nacht zum 22. März wurde die Schankwirtsmitwe Knopf in Erlbach heimgeführt. Dort entwendete er aus Küche und Gaststube 1000 Zigarren, Schnaps und dergl. mehr im Werte von 50 Mk. Weiter wurde in der Nacht zum 26. März der Weber O. Schlägel in Hohenein-Ernstthal ausgeführt. Hier entwendete er den Wirtin der Ochsenschläglichen Familie mehrere Portemonnaies mit Inhalt, eine Remontoiruhr usw. Zum letzter Besuch galt noch in derselben Nacht dem Stadtschulzigen Layritz in Hohenein-Ernstthal. Dort stahl er aus dem Hofraum eines Hofes, wieweit aus der Speisekammer Butter, Speck, Fleisch und Eier, aus der Wohnstube eine Weste nebst Remontoiruhr, einen goldenen Ring, Bargeld und schließlich aus einer Blechparaböche 20 Mk. Der Angeklagte sucht sich hartnäckig als geisteskrank huzuzustellen und will die Beweismittel in einem Zustande von geistiger Gestörtheit befangen haben. Außer einer größeren Anzahl Zeugen sind noch als ärztliche Sachverständige der Leiter der H. und P. Anstalt zu Unterzöblich, Medizinalrat Dr. Schulze, und Gerichtsarzt Dr. Wepel von hier vorgeladen. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und Polizeiaufsicht.

Allerlei.

Welche bedeutenden Hilfsmittel erforderlich sind, um die bei den großen transatlantischen Dampfriesen in Betracht kommenden schweren Maschinen-teile bei Reparaturen in die Schiffe hineinzubringen oder aus denselben herauszunehmen, zeigt der bei dem Kaiserdock des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven befindliche Kran, welcher eine Tragfähigkeit von 150 Tonnen gleich 3000 Zentner besitzt. Dieser Kran ist einer der größten der Welt.

Jermatt. Vom Gabelhorn ist Professor Demelius als Jmsbrud mit dem Führer Josef Dembl aus Salgen in Tirol insolge Steinchlozes verunglückt. Des näheren wird darüber berichtet: Eine österreichische Berggesellschaft, bestehend aus 1 Dame, 3 Herren und 3 Führern, nächstge gestern im Hotel „Eristal“. Heute sollte das Gabelhorn, dessen höchste Spitze 4055 Meter hoch ist, erklimmen werden. In 3 Gruppen geeilt verfolgten sie angeleitet den gemüthlichen Kluffsteig. Voran gingen der Führer Josef Dembl und Professor Demelius, Rektor der Universität Innsbruck, dann folgte der Führer Dangel mit der Dame und den Schluß bildeten die beiden anderen Touristen. Die Bergsteiger waren glücklich bis 30 Meter unterhalb der Spitze angelangt, wo Felsen lose lagen. Oben angelangt, eilte Dembl zuerst einen Steinblock und stellte sich fest. Dann versuchte Professor Demelius hinaufzuklettern, wobei er sich mit den Händen an einem Felsblock festhielt. Dieser gab nach und rief ihn in die Tiefe. Dembl wurde nachgezogen. Der Führer Dangel wurde durch Stein-schlag am Kopfe verletzt, die übrigen Teilnehmer blieben unverletzt, waren aber vom Schreck halb gelähmt. Demelius stürzte auf den Gabelhornpfad hinter, Dembl blieb mitten im Couloir hängen. Einer der Touristen brachte die Trauerbotschaft am 5 Uhr nachmittags nach Jermatt, während die übrigen im „Eristal Hotel“ blieben. Von Jermatt ging unverzüglich eine Bergungskolonie ab, welche durch Dr. med. Seiler organisiert war.

Hier arbeitswilligen Dachdeckern am Dächerschuldenbau in Seibelsberg wurden während der Eisen-pause die Seile, woran das Gerüst hing, bis auf ein kleines Stück durchschnitten, so daß, wenn es nicht im letzten Augenblick bemerkt worden wäre, unfehlbar der Todessturz in die Tiefe erfolgt wäre.

Durch die große Feuersbrunst, die am Mittwoch einen Teil der alten Böhmerwaldstadt Winterberg in Schutt und Asche legte, sind nicht weniger als 186 Familien mit mehr als 900 Angehörigen obdachlos geworden und alles Hab und Gut ist ihnen verbrannt. Sämtliche Gebäude am Marktplatz und viele in den angrenzenden Gassen sind bis auf den

Grund niedergebrannt. Am Freitag nachmittag wurden mehrere Kinder, aus drei Kindern los ebenfalls als 100 S mehrere Brannten G. zirklergericht. Die Kirche immer wieder + Mutter u. von Bogge Brillanten in an, daß der da er an der Wöhe gewick + Christi ling und S Bis Donner und 3 Rilow sich das Fe ist sind 40 abgegangen. den Schme aus ande e Brände gem

Dank e Sprichwortes gegeben, die sich ein unbekannter zusammengebrochen, die thrierte Trachte zu bringen. In verunreinigt um Als die Braut wieder etwas stande sie ihn a das Eingehen d Bege gehen zu wenigstens die das Jahrgeld nicht bestell. u lassen können. kommissar herbei das Jahrgeld u u d h

siebzehnjährige Straßenbahn bald krieten und beklagte Weiskanz konnte die Später stek keine Schwanden die auf die dene Uyr. e Börie mit e

Die Josef Smith, sich veranlag mürrer eine Kundgebung jute, die achtung Pre erklären, daß gehabt habe, und chete je halten.“

Smith, daß mütterchen so viele Sch diesem G-hie — Co y. i. monentliche für den Mo sichtig; und mütter in ge Ansicht betret genügt nicht. Gebiete zu sei zum Lobe in Cool Cou scheiden lassen jemeitliche Sch letzte jener des Scheidun des Verlaßten angenommen

Empf

Gord-Pa Holzschul

tag ist auf dem
Sünter beim
1.
ttwoch nachmittag
wurde der Kuch
mit zwei Ge-
hatte, vom Witz
gelähmt.

Einbrecher hatte
in Oberlungwitz
haft befindlichen
Emil Wüller
sein Strafkonto
er 1886 und
t wagen einer
führter schwerer
die letzte Strafe
ist. Von diesem
in der Trenn-
anler in Pflege
gen ist. Dann
zurückgegeben
schwere Dieb-
beging er in der
ndelmann Frei-
Dessler Keller ein-
entwendet hat.
s vor dem Gast-
einem beladenen
haltendes Paket
er Schnittwaren-
St. Micheln. In
dem Einkaufs-
und stahl aus
ie mit 35 M.,
s der Küche ver-
den Nacht liegt er
be des Schank-
hoch ein Kütchen
Nacht zum 22.
knopf in Erbach
Küche und Gast-
mehr im Werte
t zum 26. März
sthal ausgelacht.
Derschlagel schon
nhaft, eine Re-
halt noch in der-
in Hohenstein-
hofgarn einen
Batter, Speck,
eine Weste nebst
rgeld und schließ-
Dr. Arzeflagte
binzuziehen und
von geistiger Ge-
größeren Anzahl
hverständnis der
zu Untergörsch,
sagt Dr. Geipel
te auf 10 Jahre

mittel erforder-
transatlantischen
eren Maschinen-
hineinzubringen
eigt der bei dem
d in Bremer-
eine Tragfähig-
besitzt. Dieser
Professor Demelius
bl auf Gulg in
Des näheren wird
fellschaft, bestehend
richtige gestern im
angelhorn, dessen
amen werden. In
den gewöhnlichen
embi und Professor
dann folgte der
chluss bildeten die
waren glücklich bis
o Felsen lasen.
den Stelab und
Demelius hinaufzu-
inem Felsblock fest-
die Tiefe. Dembi
wurde durch Stein-
nehmer blieben un-
ähmt. Demelius
Dembi blieb mitten
achte die Trauer-
ant, während die
erman ging un-
e durch Dr. med.
n am Töchter-
rend der Essen-
ng, bis auf ein
enn es nicht im-
re, unfehlbar der
ie am Mittwoch
t Winterberg
weniger als 180
rigen obdachlos
t ist ihnen der
Marktplatz und
nd bis auf den

Grund niedergebrannt. Der Brand kam um 3/4 12
Uhr mittags an einem Eck des Marktplatzes zum
Ausbruch. Leider hat das Brandunglück auch
mehrere Menschenleben gefordert. Am Donnerstag
wurden drei verkohlte Leichen, darunter die eines
Kindes, aus dem rauchenden Schutte hervorgezogen.
Drei Kinder, die noch vermisst werden, sind zweifel-
los ebenfalls in den Flammen umgekommen. Mehr
als 100 Stück Rinder, zahlreiche Schweine und
mehrere Pferde sind verbrannt. Unter den abge-
brannten Gebäuden befinden sich das Rathaus, Be-
zirksgericht, die Sparkasse und die städt. Bierbrauerei.
Die Kirche geriet mehrmals in Brand, konnte aber
immer wieder gelöscht werden.

† **Antwerpen.** Einem Mitinhaber der Firma van Leer
u. van Boghout wurden in dem Zuge Rotterdam-Antwerpen
Brillanten im Werte von 202.000 Franc gestohlen. Man nimmt
an, daß der Bestohlene von den Dieben eingeschüffelt worden ist,
da er an der Grenze zu Rosendhal von den Zollbeamten nur mit
Nähe gewendet werden konnte. Von den Tätern fehlt jede Spur.

† **Christiania.** Zwischen den Stationen Kref-
ling und Stollenberg wütet ein großer Wildbrand.
Bis Donnerstagabend war eine 6 Kilometer lange
und 3 Kilometer breite Fläche vernichtet und dehnt
sich das Feuer noch weiter aus. Von der Station
Aef sind 400 Mann Militär nach der Brandstelle
abgegangen. Der Wassermangel ist so groß, daß es
den Löschmannschaften an Trinkwasser fehlt. Auch
aus anderen Gegenden Norwegens werden große
Brände gemeldet.

Vuntes Feuilleton.

Dank eines Gezeichneten. Ein Behütiger des alten
Sprichwortes „Lindank ist der Welt Lohn“ hat folgende Episode
gelebt, die sich in Spandau abspielte: Auf der Straße war
ein unbekannter Mann, anscheinend infolge Hitzschlages, bewusstlos
zusammengesunken und lag ohne Hilfe, bis 2 Polizeibeamte er-
schienen, die ihn sorgfältig in eine eigens zu diesem Zweck requi-
rierte Drochke trugen, um ihn nach dem städtischen Krankenhaus
zu bringen. Unterwegs kam der Kunde wieder zur Besinnung und
verwandte um sich drehend, fragte er, was mit ihm geschehen sollte.
Als die Beamten teilnahmsvoll dazu bemerkten, daß er sich wohl
wieder etwas besser befinde, und ihm mitteilten, in welchem Zu-
stand sie ihn angetroffen hätten, ängstete er seinen Unwillen über
das Eingreifen der Polizei und forderte, daß man ihn möglichst jenes
Weges gehen lasse. Die Beamten verlangten nun, daß der Patient
wenigstens die Drochke bezahle. Dieser lehnte jedoch entschieden ab,
daß Jahrgeld zu entrichten, indem er meinte, er habe die Drochke
nicht bestellt, und die Beamten hätten ihr ja auf der Straße liegen
lassen können. Zur Schlichtung des Streites wurde noch ein Polizei-
kommissar herbeigeholt. Es blieb aber nichts weiter übrig, als daß
das Jahrgeld von der Polizei bezahlt wurde.

Auch ein Diebestrick. Mme. Gouet, eine
siebzehnjährige Dame, wurde dieser Tage von der
Straßenbahn in Paris überfahren und getötet. Nie-
s bald knieten sofort zwei Frauen an der Leiche nieder
und beklangen unter heißen Tränen und mit lauten
Wehklagen den Tod ihrer „Schwester“. Nur schwer
konnte die Polizei sie von der Leiche fortziehen. . . .
Später stellte sich aber heraus, daß Mme. Gouet
keine Schwester und überhaupt keine verwandten Ver-
wandten hatte. Die Frauen waren — Diebinnen,
die auf diese Weise die Tote betrauert, ihr eine gol-
dene Uhr, eine silberne Schnupftabakdose und eine
Börse mit einer großen Geldsumme gestohlen hatten.

Die Mormonen-Schwiegermütter.
Josef Smith, der Präsident der Mormonenkirche, hat
sich veranlaßt gesehen, für die vielverheirateten Schwieger-
mütter eine Lauge zu bereiten, und zwar durch folgende
Kundgebung: „Es herrscht überall in der Welt die Un-
güte, die Schwiegermütter der Väterlichkeit und Wäg-
achtung preiszugeben. Ich würde hiermit jedoch zu-
erkennen, daß meine besten Freundinnen, die ich jemals
gehabt habe, meine Schwiegermütter waren. Ich liebe
und ehre sie und werde ihr Andenken stets in Ehren
halten.“ Es ist sehr hübsch vom Präsidenten Josef
Smith, daß er sich gedrungen fühlt, den Schwieger-
müttern Verehrungen widerfahren zu lassen, obgleich er
so viele Schwiegermütter gehabt hat und somit auf
diesem Gebiete reiche Erfahrungen besitzt. Aber! aber!
— es gibt ein Ansehen, als ob der Präsident der Mor-
monenkirche mit seiner Lobpreisung der Schwiegermütter
für den Mormonismus Propaganda zu machen beab-
sichtigt; und sagen wollte: „Schafft euch nur Schwieger-
mütter in genügender Anzahl an und ihr werdet meine
Anficht betreffs derselben teilen. Eine Schwiegermutter
genügt nicht, um hinreichende Erfahrung auf diesem
Gebiete zu sammeln.“ — In diesem Zusammenhang
sei zum Lobe der Schwiegermütter auch auf einen Mann
in Cook County, Ill., hingewiesen, der sich demselben hatte
schneiden lassen, und für den in jedem der 3 Fälle keine
jeweilige Schwiegermutter Partei ergriffen, während die
letzte seiner Schwiegermütter sogar für ihn nach Fällung
des Scheidungsdekrets den Haushalt geführt und sich
des Verlassenen und Einjamen auf das sorgfältigste
angenommen hatte.

Aberglauben in Italien. Der
Aberglaube ist bei der Bevölkerung der südlichen
Provinzen in Italien noch so groß, daß „Scherzbolde“
wirklich allzu leichtes Spiel haben, wenn sie ihn
ausbeuten wollen. Einen Beweis dafür liefert
folgende Geschichte, die jüngst in Pagani in der
Provinz Palermo passierte: Ein verheirateter Bauer
ist schon seit langer Zeit das Opfer eines Spä-
smachers. Eines schönen Tages kommt er nach Hause
und erzählt seiner Frau, er habe unterwegs einen
Mann getroffen, der also zu ihm gesprochen habe:
„Du sollst an diesem und diesem Orte die Erde
aufgraben, dann um Mitternacht, zur Stunde des
Teufelsabatts, zum Erloch zurückkehren und die
aufgeworfene Erde mit dem Blute eines Kindes be-
sprengen; Du wirst dann einen Schatz finden.“
Bei dieser Erzählung ihres allzu gläubigen Gatten
hüpfte die Bäuerin, die ebenso gläubig ist wie er,
vor Freude und Wonne. Endlich wird man also
reich werden. Hin und wieder bekommt sie es mit
Zweifeln und Gewissensbissen zu tun: ist es wirklich
notwendig, ein unschuldiges Kind zu töten? Wenn
man den Teufel betrügen könnte? Und die Bäuerin
macht ihrem Manne den Vorschlag, eine große
Taufe zu nehmen, sie einzuwickeln wie ein kleines
Kind und sie dann an der Brücke zu schlachten und
verbluten zu lassen; der Teufel wird sicher Menschen-
blut von Taubenblut nicht unterscheiden können.
Der Gatte ist einverstanden. Er nimmt eine Taube,
wickelt sie ein, wartet bis Mitternacht,
begibt sich zum Schatzloch, schlachtet sein Täubchen,
versprengt gewissenhaft das Blut und findet dann
wirklich auf der Erde eine handvoll kleiner Gegen-
stände, die er zuerst, in seiner Verblendung, für
Goldstück hält. Er sieht besser hin: ach! er hat
nur alte Spielsperlinge in der Hand! Plötzlich läßt
sich im Schweigen der Nacht aus einem dichten Ge-
büsch eine Grabesstimme vernehmen, die dem
Bauern also zuseuf: So! so! Du glaubstest, mich
also täuschen zu können, indem Du anstatt eines
Kindes eine Taube tötest! Strafe muß sein! Wenn
Du jetzt den Schatz willst, mußt Du mir dreizehn
Kinder opfern, nicht eins weniger! Die Stimme
schweigt. Kettengelächter hinter dem Buschweck. Der
Bauer ist zuerst vor Schreck wie gelähmt, dann
nimmt er die Weine in die Hand, läuft zu seiner
Frau und . . . der Scherz ist hier zu Ende, wird
man glauben? Tritum: jetzt beginnt die Sache erst
spannend zu werden. Anstatt auf den Gedanken
zu kommen, daß sie Opfer eines Späsmachers ge-
wesen sind, beschließen der Bauer und seine Frau,
die verlangten dreizehn Kinder zu töten. Schon
sind sie auf der Suche nach geeigneten Opfern, als
der traurige Späsmacher selbst es mit der Angst
zu tun bekommt und dem Bürgermeister Anzeige
erstattet. So gelingt es noch, die verschänkten
Leutchen von ihrem Mordplane, den sie kalt und
ruhig eisonnen hatten, im letzten Augenblicke ab-
zubringen.

Briefkasten.

Anna. Ihr Anspruch ist noch geltend zu
machen, da Sie ja erst seit 9 Monaten verheiratet
sind. Es bestimmt nämlich betreffs der Erstattung
von Beiträgen § 42 des Invalidenversicherungsgesetzes
für das deutsche Reich: „Weiblichen Personen,
welche eine Ehe eingehen, bevor ihnen die eine Rente
bewilligende Entscheidung zugestellt ist, steht ein
Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie ge-
leisteten Beiträge zu, wenn die letzteren vor Ein-
gänger der Ehe mindestens zweihundert Wochen
entrichtet worden sind. Dieser Anspruch muß bei
Vermeidung des Ausschlusses vor Ablauf eines Jahres
nach dem Tage der Verheiratung geltend gemacht
werden. Der zu erstattende Betrag wird auf volle
Mark nach oben abgerundet.“

Humoristisches.

Das Höchste. Herr: „Warum so wütend?“
Bankier: „Sobem war mein Buchhalter da und
meldet mir, meine Frau sei mit dem Passierer und
der ganzen Barschaft durchgebrannt! Raub macht
er hinter sich die Tür zu — wer kommt? Die
Schneiderin mit der Rechnung für die Reisoilette!“
Auf dem Heimwege Betrunkener (auf
dem Heimweg begriffen, den Vollmond eine Weile
betrachtend): „Braucht Dich nicht so wichtig zu machen,
daß Du alle Monate einmal voll bist; ich bin alle
Tage voll!“

Kirchliche Nachrichten
von Rößlig.
Dom. 9. p. Tein. Fest 9 Uhr Sonntag mit Predigt
Nachm. 1/2 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten
männlichen Jugend der letzten 3 Jahrgänge.
Nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein.

Kirchliche Nachrichten
für Mülten St. Micheln.
Sonntag, den 31. Juli, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit
Predigt über Luc. 12, 42-48.

Telegramme.

Volksoersammlung.
Berlin, 30. Juli. In einer gestern abend
hier abgehaltenen Volksoersammlung im Palais-
theater, wo der Rechtsanwalt Dr. Liebknecht über den
Königsberger Prozeß und Plehwe sprach, war der
Saal von 4000 Personen, Männern und Frauen,
darunter viele Russen, gefüllt. Etwa 6000 Per-
sonen hatten sich, nachdem die Polizei etwa 1 Stunde
vor Beginn der Versammlung den Zutritt zum
Saal verboten hatte, in den am Theater gelegenen
Straßen angesammelt. Außer Liebknecht sprachen
Buchholz-Charlottenburg und der im Königsberger
Prozeß verurteilte Vorwärts-Expedient Bängel. In
einer Resolution wurde der Wunsch ausgesprochen,
daß das sozialdemokratische Organisationsstatut mit
einem Paragraphen versehen werde dahingehend, daß
die Sozialdemokratie verpflichtet sei, die in Deutsch-
land erlauteten Schriften an russische Sozialdemo-
kraten zu übersenden. Hieron seien die Behörden
zu verständigen, sodaß künftig eine Anklage wegen
Hochverrats unmöglich sei.

Sympathie-Rundgebung?

Genf, 30. Juli. Ein Anzahl hier lebende
Russen und Russinnen veranstalteten aus Anlaß der
Erkundung Plehwes vor der Redaktion der „Tribune
de Geneve“ eine Sympathie-Rundgebung für den
Mörder Plehwes.

Von dem russischen Ministermord.

Petersburg, 30. Juli. Der Zar läßt sich
von Zeit zu Zeit über den Zustand der bei dem
Attentat ver wundeten Personen Bericht erstatten.
Eine Frau und ein dreijähriges Kind ringen mit
dem Tode. Der Zar hat bis jetzt die Wohnung
noch nicht aufgesucht, um die Kaiserin nicht zu be-
unruhigen.

Petersburg, 30. Juli. Der Mörder
Plehwes wurde aus dem Alexanderspital nach der
Untersuchungsjelle überführt. Die Operation ist ge-
lungen und sein Leben ist außer Gefahr. Er ist
fieberfrei. Die ärztliche Vernehmung hat nichts zu
Tage gefördert. Der Mörder schweigt hartnäckig.

Petersburg, 30. Juli. Die Verurteilung
Plehwes erfolgt am Sonntag im Nowodewitski-
Kloster bei Petersburg. Plehwes Gattin traf gestern
aus der Sommerfrische in Petersburg ein und erhielt
ein längeres Beileidstelegramm des Zaren. Der
richtige Name des Mörders ist noch nicht bekannt.

Paris, 30. Juli. Im letzten Verhör erklärte
der Attentäter, er gehöre zu den terroristischen Revo-
lutionären und habe der Anweisung des Komitees
Folge geleistet, welches den Tod Plehwes verurteilt
hatte.

Petersburg, 30. Juli. Hier kursieren die
widersprechendsten Gerüchte über das, was geschehen
wird. Einige glauben, Minister Bitte werde das
Ministerium des Innern mit besonderen Vollmachten
übernehmen. Allgemein glaubt man und hofft man, daß
sein Eindruck wieder maßgebend sein werde.

Petersburg, 30. Juli. Man sieht an der
Stimmung in Petersburg, wie wenig Plehwes Tod
Mißgefühl erweckt hat. Durch die wiederholten Affären
ist das Publikum bereits abgestumpft. Sei es die
2 Jahre 3 Monate seiner Tätigkeit als Minister des
Innern, die ihm zahlreiche Feinde geschaffen hat, sei
es seine sprichwörtliche Strenge, die ihm endlosen
Häß eintrug. Die Affäre Anshinow ist nicht nur
der jüdischen Bevölkerung, sondern zum größten Teile
Plehwes Frucht gewesen. Auch Finnland ist mit
dem Namen Plehwes eng verknüpft. Zu den Feinden
Plehwes zählen auch alle, die zur Presse gehören, die
Kaiser waltete ihres Amtes mit wie dagewesener
Strenge. Die Gefängnisse wurden überfüllt mit in-
telligenten Männern und Frauen. Der geringste
Verdacht führte schon dorthin.

Vorausichtliche Witterung
Galdheiteres Wetter mit Gewitterneigung.

Empfehle nur in solider, selbstfabrizierter Ware:



Starke Arbeitsschuhe	WRL 5.00
Herrn-Zugstiefel	5.75
Triumphschallentiefel	6.50
Zugschuhe	5.25
Damen-Hauschuhe	2.00
Lederpantoffeln	2.25
Filzpantoffeln	1.20
Sammetpantoffeln mit Lederböhlen	1.40

Gord-Pantoffeln von 40 Pfg. an; desgleichen alle anderen Sorten

Schuhwaren,
Holzschuhe und Holzpantoffeln, Segeltuchschuhe empfiehlt billigt

Karl Weigelt, Kirchgasse 7,
Schuh- und Pantoffel-Fabrikation.

Anzüge,
Maassarbeit, sowie Lager fertig
in eleganter Form und solider
Ausstattung für
Herren, Knaben und Kinder
empfiehlt zu den billigsten aber
festen Preisen

Arthur Stemmler,
Mülten St. Jacob 144.

Vorzahlungsbücher a Stück 10 Pfg. empfehlen: **Gebrüder Koch.**

**Monogramme-
Schablonen**
in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt
J. Schramm's Buchhandlung.

Magenleidenden
teile ich, aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was
mir von jahrelangen, qualvollen
Fragen: u. Verdauungsbe-
schwerden geholfen hat.

**A. Hoeck, Lehrerin, Sachfen-
hausen b. Frankf. a. Main.**

Der Allgemeine Turnverein

Lichtenstein-C.



Hält sein Schauturnen

Sonntag, den 31. Juli, bei Herrn Hermann Rörbs ab. Beginn nachm. 3 Uhr. — Entree 10 Pfg. Hierzu ladet Freunde und Gönner der Turnsache ergebenst ein der Turnrat. NB. Die Mitglieder stellen zum Umzug nachm. 2 Uhr im „Alten Schießhaus“.

Restaurant „Stadt Hartenstein“.

Morgen Montag, den 1. August

Riesen-Schweinschlachten. Vorm. 11 Uhr Weißfleisch, später frische Wurst, abends Schweinsknochen mit Klößen. Ergebenst ladet ein Louis Gruner.

Modes' Gasthof, Ködlik.

Empfehle heute Sonntag jungen Gänsebraten, russischen Salat, selbstgebackenen Kuchen, Kaffee u. and. m. Lade gleichzeitig geehrte Spaziergänger zum Besuche meines schön gelegenen Gartens ergebenst ein. Hochachtungsvoll G. Modes.

Gasthaus Marienau.

Heute Sonntag u. morgen Montag, d. 31. Juli u. 1. Aug.

grosses Sommerfest.

Sonntag, von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Tanzmusik. Montag: Konzert und Ball. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Sofar Ködler. NB. Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Geschäfts-Üebnahme.

Der geehrten Bewohnerschaft vom Müllengrund und Umgebung zur gefl. Kenntnisknahme, daß ich das **Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft** des Herrn Richard Reihorn käuflich erworben habe. Indem ich verspreche, die mich beehrende Kundenschaft durch gute und schwachhafte Ware zu bedienen, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Müllengrund, 30. Juli 1904. Hochachtungsvoll Max Göpfert, Fleischer.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe mein großes Lager von **nur erstklassigen Fahrrädern** (mit und ohne Freilauf) zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Eugen Glänzel.

Dachpiz ist die beste Anstrichmasse für Pappdächer, hält die Pappe geschmeidig und tropft bei größter Hitze nicht ab. Vertreter und Lager für Lichtenstein C. u. Umgegend nur bei Ernst Bernhardt, Dachdeckungs-Geschäft, Lichtenstein, Reichgasse 3. Desgleichen empfehle ich Dachpappen bester Qualität.



Es ist unmöglich, sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlich. Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der **Original-Teerschwefel-Seife** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann und Co. Berlin N.W., v. Frkf. a. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf bei Apotheker P. Aster

2 schöne Wohnungen sind noch zu vermieten und am 1. September zu beziehen bei Ernst Ludwig, Hohndorf 2d

Freundl. Giebelstube mit 2 Kammern vom 1. Aug. ab zu vermieten. Auskunft Tageblatt-Expedition.

Kgl. S. Militärverein Lichtenstein.

Morgen Montag ab. 1/2 9 Uhr Monatsversammlung. 8 Uhr Ausschuss-Sitzung. Der Vorsteher.

Zur heut. Zusammenkunft in Lungwitz (Lamm) Abf. 149 bez. 3 Uhr Bef. d. Elef. Werkes, 4 Uhr Konzert, 7 Uhr Ball.

Morgen Montag Schweinschlachten bei Hermann Otto.

Morgen Montag Schweinschlachten, 10 Uhr Weißfleisch, bei Paul Warziger, 3. Str.

Erbsen Ackerspörgel Senf Sommerrüben

empfehlen Schumann & Schmeisser St. Egidien.

Strohputz

in gangbaren Farben, in Qual., empfiehlt Curt Liegmann. Drogerie zum Kreuz.

Eine neue Lieberknecht-Strumpfmaschine, 23er, m. Feil- u. Spigeneinrichtung, ist 4 versch. b. Albert Lieberwirth, Lichtenstein, Untere Bachgasse.

Soja

billig zu verkaufen bei Gustav Haberborn, 1 Str.

Junge Schweine

verkauft Louis Zahn, St. Egidien.

Gute Spikmaurer

werden angenommen bei Hedrich & Köcher, Baugeldstr.

Mädchen

für Küche und Haus bei hohem Lohne. Frau Fabrikbesitzer Gertrud Bleyer, Falkenstein B.

Laden.

Der bisher von Frau Wilhelmine v. Wagner innehabende Laden nebst Wohnung und Zubehör ist ab 1. Oktbr. a. e. anderweit zu vermieten bei Richard Wagner, Hohndorf.

Erferwohnung

mit Küche und 2 Kammern sofort zu vermieten. G. Winter, Bäderstr.

Freundl. Giebelstube

mit 2 Kammern vom 1. Aug. ab zu vermieten. Auskunft Tageblatt-Expedition.

Turnverein Callenberg

beabsichtigt heute Sonntag, den 31. Juli nachm. sein diesjähr. Schauturnen mit öffentlichem Kommerz

abzuhalten und ladet hierzu alle Freunde und Gönner der Turnsache ganz ergebenst ein. Vorm. 11—12 Uhr Schlagmüß. 3 Uhr Umzug.

Entree für Schauturnen nicht unter 10 Pfg. Kommerz " " 20 " für Nichtmitglieder. Beginn des Kommerzes abends 8 Uhr.

Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen der Turnrat.

Konditorei u. Café „Pulvermühle“.

Heute Sonntag, den 31. Juli nochmalige Vorführung des 1. Deutschen Phonola.

Einzig hier am Plage. Großartige Neuheit! Sehenswert! Ununterbrochen Konzert! Reichhaltiges Konditorei-Buffet ist vorhanden. Hochachtungsvoll Curt Zimmermann.

Naturheilverein.

Sonntag, den 31. d. Mts., nachmittags soll bei hiesigem Naturheilverein und bei günstiger Witterung auf dem Spielplatz ein Damen-Vergnügen stattfinden, wobei für die Kinder Unterhaltungsspiele geplant sind und für die Lieben Frauen, welche nicht mitspielen können, die Kinderreitschule bereit stehen wird.

Für Kuchen, Kaffee pp. pp. ist gesorgt. Von abends 9 Uhr an Illumination und bengalische Beleuchtung des Spielplatzes.

Zu recht zahlreicher Beteiligung hierdurch einladend, zeichnet Der Spielplatz-Ausschuss.

Leichte Wäsche

bietet den Hausfrauen die ächte Döbelner weisse Terpentinschmierseife, seit vielen Jahren gern gekauft und bevorzugt.

Zu haben bei Heinrich Göge. Curt Liegmann. Robert Kirsch.

Wer kommt z. Jahrmarkt nach Callenberg?

Strümpfe in schöner Auswahl empfiehlt billig Ernst Schwäbisch.

Suchen Sie? Käufer? Teilhaber?

für hiesige od. auswärtige Geschäfte, Fabriken, Grundstücke jed. Art, Güter etc. Rasch und diskret beschafft solche G. Kommen (kein Agent), Dresden, Schreiberstraße Nr. 16 ap. Verlangen Sie kostenfreien Besuchsbesichtigung und Rücksprache.

ppunds condensirte Dresden Milch

Beste Kindernahrung. Durchaus haltbar u. vollrahmhaltig.

Trinkbecher

von 10 Pfg. an empfiehlt Eugen Berthold. Gedächtnis-technisches Bureau Glauchau

Bermessungen aller Art Fr. König, Ingenieur, Raab. gepr. u. verpfl. Geometer



Beilage Zeitgem

Wir leben Nichtstuns, halbwegs erntetan, und nun Erholung für des Berufsmatte der Wel um einmal fre und Winkelgü das Leben of Grunde weite schiffes Graf W um hier in frischung zu welche in den langler etwas müßig! Es Jahre auch a lange herbeig denn Rußland Kriegsoperation helfen, ist ihr langlers nicht brechung berje Deshalb Finanzministe um dort in t Low über ein russischen Pan Blätter berich die schwierig mir ebenfall trages Kennt Welt veranlaß des Vertrages feiten entgegen zu werden? I behaupten, es in der jetigen westlichen Na kommen, des Sache wohl a hat Herr Wi wohl noch u Rußland brau sein Entgegen einer russische mit demselber Frankreich ab er auf der ei nehmen! So standekommen unter günstig ist, so ist doch sollen, etwas dem deutschen weitgehendes Durch di lows Politik e und nach de hatte er allen nüsse des Ba wieder die P ohne die ru Meeres, gem der russischen Handelschiffe hatten dann räuber-Art d dafür die rus verstreht geme sich so im I wandelt. N Jagd auf Re die auf dem befindliche de zu belegen, s „Scandia“ u war ein ent denische Volk Reiches Stanz brechen, um russischen Ne war das die gebravchende Benugtuung beigelegt. B den Genüß die Lage in

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

54. Jahrgang

Beilage zu Nr. 176.

Sonntag, den 31. Juli

1904.

Zeitgemäße Sonntags-Plauderei.

Nachdruck verboten.

Lichtenstein, den 30. Juli 1904.

Wir leben jetzt mitten in der Zeit des süßen Nichtstuns, denn wenn es Stand und Beruf nur halbwegs ermüdet hat auszuspannen, der hat es getan, und in Sommerfrischen und Bädern wird nun Erholung gesucht und neue Kraft gesammelt für des Berufes Last und Bürde. Auch die Diplomaten der Welt hat sich in die Bäder zurückgezogen, um einmal frei zu sein von all den politischen Schach- und Winkelzügen, die jedem Einzelnen von ihnen das Leben oft recht schwer machen. Aus diesem Grunde weilte auch der Leiter des deutschen Staatsschiffes Graf Bülow schon längere Zeit in Nordsee, um hier in den kühlen Fluten der Nordsee Erfrischung zu suchen nach allen den hitzigen Sachen, welche in den letzten Wochen den deutschen Reichskanzler etwas warm gemacht hatten. Aber merkwürdig! Es hat den Anschein, als ob er in diesem Jahre auch an den Gestaden der Nordsee die so lange herbeigesehnte Ruhe nicht haben finden sollen, denn Rußland braucht Geld zu seinen kostspieligen Kriegsexpeditionen und um diesem Mangel abzuwehren, ist ihm selbst die Ruhe eines deutschen Reichskanzlers nicht heilig genug, um sich von einer Unterbrechung derselben abhalten zu lassen.

Deshalb auch die plötzliche Reise des russischen Finanzministers Witte über Berlin nach Nordsee, um dort in tagelangen Beratungen mit Graf Bülow über ein baldiges Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrags zu konferieren. Wie die Blätter berichten, soll tatsächlich eine Einigung über die schwierigsten Punkte erzielt worden sein, sodaß wir ebenfalls bald von der Unterzeichnung des Vertrages Kenntnis erhalten werden. Was in aller Welt veranlaßt Rußland aber, das dem Abschluß des Vertrages bis vor kurzem die größten Schwierigkeiten entgegenstellte, plötzlich so entgegenkommend zu werden? Die russischen und deutschen Offiziere behaupten, es wäre ein Herzenswunsch des Zaren, in der jetzigen schwierigen Lage wenigstens mit dem westlichen Nachbar Deutschland reinen Tisch zu bekommen, deshalb die Eile. In Wirklichkeit liegt die Sache wohl anders und neben dem Handelsvertrag hat Herr Witte mit dem deutschen Reichskanzler wohl noch über andere Sachen verhandelt, denn Rußland braucht Geld, viel Geld und will durch sein Entgegenkommen Deutschland für die Auflegung einer russischen Anleihe geneigt machen, nachdem es mit demselben Wunsch bei seinem Bundesgenossen Frankreich abgeklungen ist. So will Herr Witte, was er auf der einen Seite gibt, auf der anderen wieder nehmen! So erfreulich an und für sich das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages unter günstigen Bedingungen für unsere Industrie ist, so ist doch die Anleihepille, die wir mit schlucken sollen, etwas sehr bitter und es ist vor allen Dingen dem deutschen Geldmarkt mindestens ein nicht zu weitgehendes Entgegenkommen anzuraten.

Durch diese Notlage Rußlands hatte Graf Bülow Politik einen recht billigen Erfolg zu verzeichnen, und nach der Abreise des Finanzministers Witte hatte er allen Grund, nun voll und ganz die Genüsse des Babels zu genießen. Aber er hatte wieder die Rechnung ohne Rußland, dieses Mal ohne die russische Freiwilligen-Flotte des Schwarzen Meeres, gemacht. Deren Hilfskreuzer hatten mit der russischen Handelsflotte an Top als unschuldige Handelsschiffe unangesehen die Darbanellen passiert, hatten dann auf dem freien Mittelmeer nach Seeräuber-Art die Handelsflotte herunter geholt und dafür die russische Kriegsflotte gehißt, die im Zug versteckt gewesenen Geschütze auf Deck plaziert und sich so im Nu in gut armierte Kriegsschiffe verwandelt. Nun machten die sogenannten Hilfskreuzer Jagd auf Kreuzerbanden und scheuten sich nicht, die auf dem deutschen Dampfer „Prinzen Heinrich“ befindliche deutsche Post nach Japan mit Beschlag zu belegen, sowie im roten Meer das deutsche Schiff „Scandia“ überhaupt gleich ganz zu kapern. Das war ein entschiedener Bruch des Völkerrechts, das deutsche Volk verlangte laut Benugung und des Reiches Kanzler mußte wieder seine Ruhe unterbrechen, um in geharnischten Notizen gegen diesen russischen Uebergriff zu protestieren. Zum Glück war das die deutsche Freundschaft jetzt so notwendig gebrauchende Rußland zur Erteilung jeder gewünschten Benugung bereit, die Sache wurde schnell gütig beigelegt. Graf Bülow hat sich aber nicht wieder den Genüssen des Seebades hingeben können, weil die Lage in Europa ernst geworden, hat Graf Bü-

low seinen Badeaufenthalt in Nordsee abgebrochen und ist am Dienstag früh nach Berlin zurückgekehrt, mit ihm Staatssekretär Graf Posadowsky und Landwirtschaftsminister Bobbelski.

Also doch! Ja, Rußland handelte in letzter Zeit eben zu unklug und England raffelt gar zu stark mit dem Säbel! Rasticus.

Droben im Wald.

Novellistische Skizze von E. J. Haushofer. (Nachdruck verboten.)

Täglich unternahmen sie Touren ins Erzgebirge alle drei . . . denn die Tante, die gewöhnlich hinterherkuchte, brauchte man füglich nicht mit zu zählen, denn die litt ein wenig unter ihrem Embonpoint und huldigte außerdem dem Grundsatz mancher Reisenden: „. . . und die Berge von unten.“

Da war also mal Franz, Franziska Gabler, die reiche Erbin, Backfisch zwar, aber doch schon recht modern . . . etwas amerikanische Erziehung, sehr munter, ja ausgelassen, frei ohne frech, nichts weniger als spröde ohne kokett zu sein.

Und dann der Baron, Ende zwanzig, ein schneidiger Herr, dem man den Leutnant a. D. schon von weitem ansah. Er schien sehr reich zu sein, denn er warf immer mit Goldstücken um sich. Andere, die ihn kannten, behaupteten das Gegenteil. Jedenfalls ganz munter, wenn auch etwas blasierter. Aber der dritte im Bunde: Ein Künstler, genial — ein Adonis an Schönheit, ein Herkules in Kraft und mit einem Tenor . . . einem Tenor!

Du hast mit Deinem Zaubersong Dich in mein Herz gelungen!

Er war arm gewesen, wenige Tausend, die er gehabt, waren für die Ausbildung und Equipierung draufgegangen und mit 30 Mk. in der Tasche hatte er sein neues Engagement angetreten. Nur ein halbes Jahr . . . bei einem mittelmäßigen Stadttheater . . . 250 Mk. Gage . . . Da hatte ein Intendant von ihm gehört. Sofort hatte er ihn engagiert, 1000 Mk. Gage . . . na und damit läßt sich auskommen! Aber sonst hatte er nichts, garnichts. Aber er war der Abgott der Frauen, wohin er kam.

Und Franz Gabler blieb kühl gegen ihn . . . kühl bis ans Herz . . . und er liebte sie doch so sehr, sterblich war er in sie verliebt und er hätte etwas drum gegeben, hätte er gewußt, wie es darin in ihrem Herzen aussah!

Anderer wußten das übrigens auch nicht! War sie vor dem Künstler auf der Hut, von dem sie vielleicht glaubte, er angele nach dem Goldfisch . . . oder traute sie dem Baron ein Gleiches zu, weil sie an dessen Reichtum zweifelte?

Aber Franz blieb sich gleich, und die beiden Kavaliere, die sich im Kurort getroffen hatten und ganz gute Freunde geworden waren, die saßen nach und nach gegen einander einen unbedinglichen Widerwillen, den sie nur mit Mühe verbargen. Sie waren Rivalen geworden. Aber plötzlich sollten ihnen die Augen aufgehen.

Oberhalb des Kurortes begann der Wald, herrlicher, prächtiger Hochwald — und über dem erst erhob sich die kahlere Region mit ihren Almen und Matten — über die dann wieder Gletscher und Firnen hervorkam.

Und in dem Wald wurde gewildert. Den Förster hatte man oben vor 8 Tagen tot im Walde aufgefunden und seitdem pürschte der Jagdgehilfe mit dem Eifer eines Schweißhundes, um den Mörder auf die Spur zu kommen. Man hatte ihm seinen väterlichen Freund erschossen . . . er wollte ihn rächen, um dem beleidigten Geseß Benugung zu verschaffen. Das schien sein einziger Lebenszweck!

Auf Vorschlag des Barons machten die drei . . . oder eigentlich die vier, einen Ausflug nicht auf die Schroffen nach den Gletschern, sondern durch den Wald . . . Da sollte es ja wundervoll sein. Draußen war die Hitze kolossal, also konnte man sich ja kaum etwas Besseres wünschen!

Und in der Tat — es war herrlich! Grüne, kühle Dämmerung umfing die frühlichen Wanderer und eine Lust — herrlich, rein, erquickend, voller Duft, stärkend, oзорreich. Das leise Raunen der Wipfel, das Rauschen eines kristallklaren, von den Bergen niederfließenden Baches, Ruckdruck Finkenschlag, das Knacken der Büsche, wenn ein aufgeschrecktes Reh durch sie hindurch jagte — o Laubeduft, o Waldeszauber!

Selbst der Baron mußte den großartigen Eindringen seinen Zoll zahlen und wenige Augenblicke schwieg auch er, ganz bezaubert. Aber der Sänger?

Es schwieg — er war einfach Ohr und Auge, er hörte das Waldweben und durch seine Seele klangen die wunderbaren Töne des Siegfrieds-Idylls!

Man schien es übrigens auch nicht zu beachten, daß er schwieg. Franz hatte mit ihm einen kleinen Streit gehabt, allerdings nur ein harmloses Wortgefecht, allein es schien doch, als wolle sie ihn dafür ein wenig peinigigen, indem sie ihn ignorierte.

Um so mehr starrte sie jetzt mit dem Baron, dem es jetzt leicht war, neben dem schweigsamen Nebenbuhler mit seinem Geiste zu glänzen!

Da knackten neben ihnen die Büsche, ihren Weg kreuzte der Jagdgehilfe, die Augen schienen im Waldesdämmer Feuer zu sprühen, die Büsche hatte er schußfertig, die Hand am Abzug. Er bemerkte die Gesellschaft wohl kaum und verschwand im Dickicht, jenseits des Weges.

Der Baron blieb stehen, er war passionierter Jäger, wie auch der Sänger, der stehen geblieben war und in die Richtung startete, wohin der Jagdgehilfe verschwunden war.

Franz warf einen erstaunten Blick auf die Weiden, lachte dann kurz auf und rief:

„Was sie neugierig sind, die Herren der Schöpfung — und da wollen sie immer noch spotten, die Neugier sei ein Erbsäck von Urmutter Eva an ihre Töchter!“

Sie wandte sich lachend ab und tat einen Schritt vorwärts.

Aber in diesem Augenblick krachte ein Schuß und aus dem Munde eines der beiden Herren schallte ein unterdrückter Schrei.

Sofort wandte sich Franz um und, nicht achtend, daß jetzt noch zwei Schüsse rasch hintereinander fielen, stürzte sie auf den Sänger, der dem Dickicht am nächsten stand, zu, ergriff seine Hände und rief angstvoll:

„Um Gottes Willen, Ulrich, sagen Sie, sind Sie getroffen?“

Der sah sie erstaunt an, mit leuchtenden Augen. Da aber schlug ein bitteres Lachen an ihr Ohr. Es kam aus dem Munde des Barons.

„Nein, meine Gnädigste,“ rief er, „ich habe das außerordentliche Vergnügen, der vermundete Schlachtenbummler zu sein! Sie können sich also ganz beruhigen, es ist weiter niemand als meine miserable Wenigkeit. Jedenfalls aber bin ich dem Mann im Busch dafür dankbar, daß er mich angeschossen hat —“

„Oh, Herr Baron — das tut mir aber leid, tut mir von Herzen leid —“

„Aber bitte Gnädigste — sehr verbunden für freundliche Teilnahme — allein die ist ja, wie ich schon sagte, deplaciert, ich bin ja dem Manne wirklich dankbar — denn indem er mir die Schulter zerschmetterte, öffnete er mir die Augen, heilte mich von einer Blindheit, mit der ich zum Rinderspott schon seit Wochen hier herumliefe. Ich habe die Ehre —“

„Aber Baron“, rief Franz, „Sie wollen doch nicht allein den Rückweg antreten? Das geben wir ja garnicht zu. Sie bluten ja stark, sie würden unterwegs liegen bleiben. — Lieber Ulrich, stützen Sie ihn doch, bitte — wir bringen ihn nach Hause!“

Aber er wehrte den Sänger ordentlich heftig ab. „Keinesfalls, lieber Schermeyer — Sie haben wichtigeres zu tun — namentlich jetzt. Geda guter Freund,“ rief er dem Jagdgehilfen zu, der zurückkehrte und die Büsche knackend teilte, „bringen Sie mich da nunter in das schilde Nest. Die Kugel, die Ihnen galt, habe ich freundlichst auf meinen Pelz bekommen — und ich meine, eine Liebe ist der andern wert.“

„Aber g'wiß gnä Herr — übrigens hab i Ihna glei ordentli gerächt und dem Sauhund oans auf's Pelz brennt, daß ihm la Zahn mehr weh tuat — na denn kommens.“

Er sagte den Baron um den Leib, dieser schlang den unverwundeten Arm um des Jagdgehilfen Hals und so schritten sie rasch vorwärts. Unterwegs aber verband ihm der Wacker die Schulter noch mit dem Taschentuch.

Langsamer folgte diesem seltsamen Paar das andere, schön wie Venus und Adonis, wie für einander geschaffen.

„Engel, Rätsel — Sphinx!“ flüsterte Ulrich, nach Franz's Hand haschend.

„Ulrich — sein Sie artig,“ rief sie mit einem Verluße zu scherzen.

Aber er erwiderte fast unwillig.

„Franz — Liebste — Teuerste — mir liegt nichts ferner als Scherz — ich liebe Dich — liebe Dich über alles — mehr als ich sagen kann.“

berg

ein diesjähr.

n

Böner der

ung.

chmitglieder.

Turnrat.

ühle“.

nola.

en Konzert!

anden.

ermann.

oll bei hiesi-

dem Spiel.

spiele geplant

vielen können,

bengalische

end, zeichnet

chuss.

che

ierseife,

ugt.

bert Kirck.

Zahrmarkt

berg?

se

ark

önig Alerte-

in

Lichtenstein

(Septbr. 1904).

Tageblatt-

on von

Roch,

straße.

eidel

e Dede,

mittgläser,

ier,

iergläser,

is zur feinsten

omie

el für Wirte

ht

ld, Gallberg

ße.

der Bierseidel

oll d. D.

legbare

echer

g. an

Berthold.

des Bureau

hau

aller Art

Ingenieur,

pfl. Geometer

er“.

er“.

er“.

er“.

er“.

er“.

er“.

er“.

"Aber — Ulrich, wie können Sie —"
"Weil ich weiß, daß Sie mich lieben — weil Sie mir das gezeigt haben. O — ich bin Frauenkenner — aber Sie haben es meisterlich verstanden, uns über Ihre Gefühle im Dunkeln zu lassen, aber heute — als Du mich verwundet glaubtest — der Ausschrei der Angst — der Liebe — und dann dem armen Baron gegenüber der Ausdruck kühlen Bedauerns — o, das kann nicht täuschen. Und hören möcht ichs — hören aus Deinem eigenen Munde — daß Du mich liebst."

"Ja denn — ja — ich liebe Dich — lange — heiß — innig."
Der Baron verschwand eben mit seinem Begleiter hinter einer Wegbiegung. Deshalb meinte sie's ihm nicht, daß er sie an sich zog und sie innig küßte.

Der Baron mußte wegen seiner Verwundung das Hospital aufsuchen. Ulrich und Franzl waren so rücksichtsvoll, abzureisen, bevor er wieder genesen war und das Zimmer verlassen konnte.

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Clara Rheinau.

23. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Fremde war ein großer, schöner Mann mit einem edlen, gültigen Gesicht und ernststen, beredten Augen. Nach wenigen Minuten ließ er das schützende Epheu wieder fallen, als ob er fürchte, jubringlich zu scheinen. Aber als der Laut eines bitteren, schmerzlichen Schluchzens an sein Ohr drang, blieb er unentschlossen stehen. Sein edles Antlitz mit den regelmäßigen Zügen war das eines vornehmen Gentleman. Der Wind spielte mit dem braunen, lockigen Haar, das von der hohen, weißen Stirne zurückgestrichen war; die klaren, offenen Augen ruhten mitleidig auf dem jungen Mädchen. Aber das Schöne in dem männlichen Antlitz war der Mund; die festgeschlossenen Lippen hatten einen ungemein angenehmen Ausdruck — man konnte es unterscheiden, ob schon sie von einem dichten Schnurrbart bedeckt waren.

Der Fremde zögerte mit seinem Takte, sich aufzubringen, aber er hatte ein zu weiches Herz, um sich zu entfernen und die Weinende allein zu lassen. Er trat vor, und auf Vivien zugehend, sagte er mit leiser, sanfter Stimme:

"Ich bitte um Verzeihung, aber ich fürchte, Sie haben schweren Kummer. Kann ich etwas für Sie tun?"

Im nächsten Augenblick stand Vivien vor ihm; auf ihrem erhitzten, tränenüberströmten Antlitz prägte sich große Enttäuschung aus.

"Ich — ich glaubte, ich sei allein," rief sie. Ihre wunderbare Schönheit frappte dem Fremden. Sie sah reizend aus — reizend wie das Ideal eines Poeten. Ihr reiches, dunkles Haar fiel in malerischer Leichtigkeit über ihre Schultern. Aus ihrem schönen Antlitz war die stolze Ruhe gewichen, eine große Erregung sprach aus den edlen Zügen. Er verriet seine Ueberraschung nicht.

"Bitte vergeben Sie mir," sagte er. "Ich sah zeichnend an der andern Seite der Mauer und glaubte, Sie seien unmögl. geworden."

Seine lebenswürdige Art, die sanften Worte, die ernste Stimme beruhigten sie wieder. Er war Gentleman, nicht ein impertinenter Spion.

"Ich bin nicht krank," sagte sie, "aber ich habe schweren Kummer."

"Kann ich etwas für Sie tun?"
"Nein," erwiderte sie, "ich danke Ihnen."
Sie wandte sich ab, wie um anzudeuten, daß sie die Unterredung für beendet betrachte. Er folgte ihr.

"Verzeihen Sie mir," sagte er, "und halten Sie mich nicht für jubringlich oder unhöflich. Ich kann Sie nicht in dieser Stimmung hier allein lassen. Wenn ich ein Vögelin verwundet im Gras liegen, wenn ich eine Blume getnickt und zertritten sähe, so würde ich diesen meine Sorgfalt widmen — ich könnte das kleinste Geschöpf nicht leiden sehen; um wieviel weniger kann ich von Ihnen gehen ohne den Versuch, etwas für Sie zu tun."

"Sie können nichts — garnichts für mich tun," erklärte sie; aber die gültige Stimme hatte sichtlich einen Reiz für sie. Sie wandte den Kopf um, und erblickte mit neuer Bewunderung das schöne, bekümmerte Antlitz.

"Darf ich noch etwas zu Ihnen sagen?" fuhr er mit ernster Stimme fort. "Was wir für ein Unglück ansehen, gereicht uns oft nachträglich zum Segen. Vielleicht ist dies bei Ihnen der Fall?"

"Nein," antwortete Vivien. "In meinem Fall ist dies unmöglich — ganz unmöglich."

"Wenn es ein Todesfall ist, so vergessen Sie es nicht, daß Ihr Schmerz, so groß er auch sein mag, nicht hoffnungslos ist. Es gibt eine schönere, bessere Welt, wo Tod und Kummer unbekannt sind."

"Mein Schicksal ist bitterer als der Tod," versetzte sie — "tausendmal bitterer."

"Wenn es Krankheit ist, so geben Sie nicht alle Hoffnung auf; wenn ein Freund sich treulos erwies — es gibt auch noch wahre Freunde; wenn es der Verlust eines Vermögens ist, so brauchen Sie, die Sie sicher sehr begabt sind, sich nicht darum zu grämen."

"Es ist schlimmer," sagte sie, "der bloße Verlust eines Vermögens würde mich nicht berühren. Aber

ich habe verloren, was mir teurer ist, als mein Leben."

"Sie haben eine geliebte Person verloren," ent- schied er mit ernster Teilnahme.

"Eine geliebte Person!" wiederholte sie. "O nein! Ich habe —." Dann brach sie kurz ab, sich erinnernd, daß es ein Fremder war, zu dem sie sprach.

"Sassen Sie mich noch einen Trost beifügen," sagte dieser jetzt. "Die Zeit wird Ihren Schmerz mildern, so groß er auch sein mag. Ich hatte eine Schwester, die ich mehr liebte als alles in der Welt. Sie war meine Zwillingsschwester und schien wie ein Teil meines Selbst. Sie starb in ihrer Kindheit und ich hielt es für unmöglich, je wieder lachen zu können. Ich sprach dies bei meiner Mutter aus und sie sagte mir, die Zeit würde eine Trösterin sein. Dies sage ich jetzt auch Ihnen, dem lindernden Einfluß der Zeit wird auch Ihr Kummer nicht widerstehen."

Aber Vivien schüttelte ernst das Haupt.
"Ich fürchte, doch. Mein Schmerz ist ein ungewöhnlicher; die Zeit wird ihn vergrößern, nicht heilen."

"Wenn dies der Fall wäre," sagte er noch ernster, "wollen Sie mir erlauben, Sie daran zu erinnern, wo der wahre Trost zu suchen ist?"

"Der Himmel hat keinen Trost für mich, außer den, in Geduld auszuharren," erwiderte sie langsam. Durch seine ernste Weise, sein edles Antlitz, sein ehrerbietiges Benehmen hatte er einen solchen Einfluß über sie gewonnen, daß sie vergaß, daß er ein Fremder war. Sie blickte zu ihm auf mit ihrer herrlichen, dunklen Augen.

"Ich höre Sie gerne sprechen," sagte sie einfach; "Sie waren sehr gültig und geduldig."

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Ein alter Berliner Steckbrief wird von der "Tägl. Rundschau" mitgeteilt. Er wurde in Berlin zu Zeit der Freiheitskriege gedruckt und führte den Titel: "Steckbrief hinter Niklas Bonaparte, genannt Napoleon, auch Vichenvater, Prinz Gamballe, von Teufels Gnaden." In dem mit dem Bilde des Königs versehenen Schriftstück heißt es u. a.: "Wir erjuchen alle Zivil- und Militärbehörden hierdurch aufs dringendste, alles aufzubieten, sich der Person dieses höllischen Bösewichts zu bemächtigen. Wenn er tot eingefangen wird, dann soll — so heißt es weiter — sein Kopf einbalsamiert und herumreisenden Männern, welche für Geld wilde Tiere sehen lassen, pachtweise übergeben werden." Das dem Steckbrief beigefügte Signalement hat folgenden Wortlaut: "Klein von Statur, unterlegt und von starkem Knochenbau, das Gesicht rund, und alle Züge von Gerechtigkeit, Mitleid und Erbarmen rein hinweggeschwollen und aufgedunsen. Dagegen ein finsternstieres, blutverlangendes, kleines, schwarzes und blühendes Auge, gebogene Nase, höhnisch aufgeworfener Mund dieses Mann, schwarzes und struppiges Haar. Die Gesichtsfarbe bläß-grünlich-braun. Auch ist er besonders an seinem unstillen Wesen erkennbar, indem er bald rast, tobt und wütet, bald wieder eine augenblickliche Ruhe zeigt, in welcher er gewöhnlich die hier (auf dem Bilde) angegebene Stellung annimmt." Dann folgt noch ein Spottlied auf Napoleon I.

Lebensschicksale eines Arztes. Ueber den wegen Sittlichkeitsverbrechens zu fünf Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilten praktischen Arzt Dr. Müller aus Zweibrücken werden nachträglich noch folgende Einzelheiten bekannt. Nicht weniger als acht Kisten unzüchtiger Photographien, die der Angeklagte, der bekanntlich Leiter einer Entbindungsanstalt war, von seinen Opfern aufgenommen hatte und mit denen er teilweise einen schwunghaften Handel trieb, haben dem Schwurgerichtshof in Konstanz vorgelegen. Um diesen Prozeß richtig zu beurteilen, muß man bedenken, daß der Verurteilte nicht als Typus eines Arztes angesehen werden kann, sondern als ein in mancher Beziehung nicht normaler Mensch mit ganz eigenartigen Lebensschicksalen. Müller war 1860 in Zweibrücken als einziger Sohn eines Philosophieprofessors geboren. Mit 17 Jahren machte er sein Abiturientenexamen und wurde dann Offizier im Ulanenregiment. Wegen seiner Verlobung, die als nicht standesgemäß angesehen wurde, ging er als Rittmeister zur Reserve über und widmete sich dem Studium der Medizin. Er wirkte zunächst 2 1/2 Jahre hindurch als Assistenzarzt in der Frauenklinik zu München, wurde später in Häuserpekulationen verwickelt, die ihn finanziell schwer schädigten und kam auch schon einige Male in Strafuntersuchungen wegen unmoralischer Dinge. Das Verfahren wurde aber jedes Mal eingestellt. Seine Position war jedoch so schwer erschüttert, daß er die Stadt verließ und nach Marzdorf (Amt Ueberlingen) übersiedelte, wo er von einem Dr. Fuld die Entbindungsanstalt übernahm.

Das starke und das schwache Geschlecht. Um zu bestimmen, wieviel die Muskelkraft des Mannes im allgemeinen die der Frau überwiegt, hat ein englischer Gelehrter vor kurzem eine Reihe von Versuchen gemacht, bei denen er die Energie des Handdrucks beim Manne und bei der Frau mit dem Dynamometer maß. Jede Ver-

suchperson mußte dabei erst mit der rechten, dann mit der linken Hand den stärksten Druck auf das Instrument ausüben, dessen sie fähig war. Bei 65 Männern im Alter von 25 bis 45 Jahren, die übrigens gewöhnlich keine Muskelübungen anstelleten, betrug die mittlere Kraft 56 Kilo. Das Maximum, das festgestellt wurde, war 75 Kilo, das Minimum 40 Kilo. Der Unterschied zwischen der rechten und der linken Hand betrug im Durchschnitt 10 Kilo. Die durchschnittliche Kraft von 52 Frauen betrug dagegen nur 33 Kilo, also nur etwa 2/3 von der des Mannes. Das Maximum war 44 Kilo, das Minimum 16 Kilo. Die rechte Hand war im Durchschnitt 5,5 Kilo stärker.

Ein sonderbares Zusammentreffen zweier Jagdhüter mit Wilderern fand vor kurzem gegen Abend im Walde von Dinsheim bei Roisheim im Elsaß statt. Die beiden Jagdhüter hörten auf ihrem Rundgang einen Schuß fallen, und nach einer Weile hörte der eine von ihnen, Redelsberger, Artgilde. Die Sache kam ihm verdächtig vor, und er bemerkte auch 2 Männer mit Rucksäcken. Er suchte nun seinen Kollegen auf und legte sich mit diesem auf dem Wege nach Oberhaslach auf die Lauer. Richtig kamen auch die beiden Männer, natürlich Wilddiebe, gegen 11 Uhr ahnungslos des Weges. Der eine der beiden Wilderer stürzte bei den plötzlichen Schüssen der beiden Jagdhüter erschrocken zu Boden, während der andere, der die Flinte kühnertig im Arme trug, schrittweise zurückging. Redelsberger, der sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, von dem Wilderer erschossen zu werden, legte auf ihn an. Als er gerade abdrücken wollte, rief der andere plögl. "Halt, Bruder! Nicht schießen!" Der Wilderer wäre beinahe von seinem eigenen Bruder erschossen worden. Die Wilderer trugen das Wildpret eines erlegten Hirsches in ihren Rucksäcken. Redelsberger ließ sich jedoch nicht abhalten, seinen Bruder und dessen Begleiter anzugehen.

Die beanstandete Venus von Milo. Der Richter Sefeld in Stratford (Connecticut), der die Künste und die Künstler liebt, sagte jüngst den löblichen Entschluß, sich für sein Sommerhaus eine schöne Nachbildung der Venus von Milo zu verschaffen. Die Venus kam an, und der Richter ließ sie auf einem dem Hause gegenüber gelegenen Rasenplatz aufstellen. Die öffentliche Auf- und Ausstellung des Bildwerkes war aber nicht nach dem Geschmack aller Einwohner von Stratford. Eines Morzens entdeckte man, daß die Büttin während der Nacht einen schmutzigen Unterrock und ein halb zerrissenes Nieder angezogen hatte. Auf dem hübschen Kopfe trug sie einen entsetzlichen Federhut, und das Gesicht und der Hals waren rot geschminkt. Nach einer diskret geführten Untersuchung "in eigener Sache" entdeckte der Richter die Urheber der Verkleidungspost: es waren mehrere Jüngeren älteren Jahrganges, denen die Venus in ihrer unverhüllten Schönheit nicht gefallen hatte.

Briefkasten.

D. St. Wir können Ihnen und allen Anderen nur wiederholt raten, bei unpünktlicher Bestellung oder bei Fehlen einer Nummer sich energisch bei der Postanstalt zu beschweren, wo unsere Zeitung bestellt ist. Die Postanstalt ist verpflichtet, für pünktliche Bestellung der Zeitung Sorge zu tragen. Wir, d. h. die Expedition unserer Zeitung, können weiter nichts tun, als die Postaufträge rechtzeitig an das Postzeitungsamt zu senden und das geschieht.

Zh. . . Behen Sie nur mit aller Rücksichtslosigkeit vor. Solche Wichte sind für ihre erbärmliche Handlungsweise nicht zu schonen. § 7 des Reichsgerichtes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes lautet: "Wer wider besseres Wissen über die Person des Inhabers oder Leiters des Geschäfts, über die Waren oder gewerblichen Leistungen eines anderen unwahre Behauptungen tatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, welche geeignet sind, den Betrieb des Geschäfts zu schädigen, wird mit Geldstrafe bis zu eintaufendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft."

Humoristisches.

Rur. Ein feingekleideter Herr läßt sich nach dem Gefängnisgebäude fahren. Rutscher: "Soll ich vielleicht so lange warten, bis der Herr wieder herauskommt?" — Herr: "Reinetwegen, wenn Sie so lange Zeit haben." — Rutscher: "Dauert's denn lange?" — Herr: "Nein, nur zwei Monate."

Be weis. Erste Freundin: "Glaubst Du an die Möglichkeit, daß zwei Menschen zu fast gleicher Zeit denselben Gedanken haben können?" Zweite Freundin: "Bloß zwei? Heirate, und Du wirst sehen, daß weit mehr als zwei Menschen denselben Gedanken haben können. Ich habe als Hochzeitsgeschenke z. B. nicht weniger als 6 Küchenuhren, 8 Lampen, 10 Butterglöcken und 12 Hausapotheken bekommen!"

Schlauköpfe n. Magchen: "Es ist unrecht von Mama, sie gibt Dir immer mehr Kuchen wie mir." — Lenchen: "Das werde ich wieder gut machen, heute abend bekommen wir beide ein Senfpflaster, dann gebe ich Dir das größere."

Lesefrüchte.

Viel gewinnt, wer wenig heischt:
Viel gehofft — ist viel getäuscht;
Viel gestrebt — ist viel gestritten;
Viel geliebt — ist viel gelitten.

Rosenthal.

Offne Tafel, offnes Haus,
Offne Hand wohl taugen;
Bald die Herrlichkeit ist aus,
Fehlen — offne Augen.
"Regg. Bl."

Gasth

geräumt

foote schattigen

alle

Mit hochfein

zu jeder Tageszeit

Zur



Gasthof

hält seine hoh

großem schatt

Bereinen und

Pils

hält seine ger

G

Schattige

O

empfiehlt sei

F. W.

Gaf

10

hält seine g

Bereinen, W

Sch

Halte

Neuzeit er

X

X

hält sich g

F

Teleph. V

Str. 17.

Große

Reizende

Ordnung

Empf

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1M

1904

Saison-Annoncen

1904

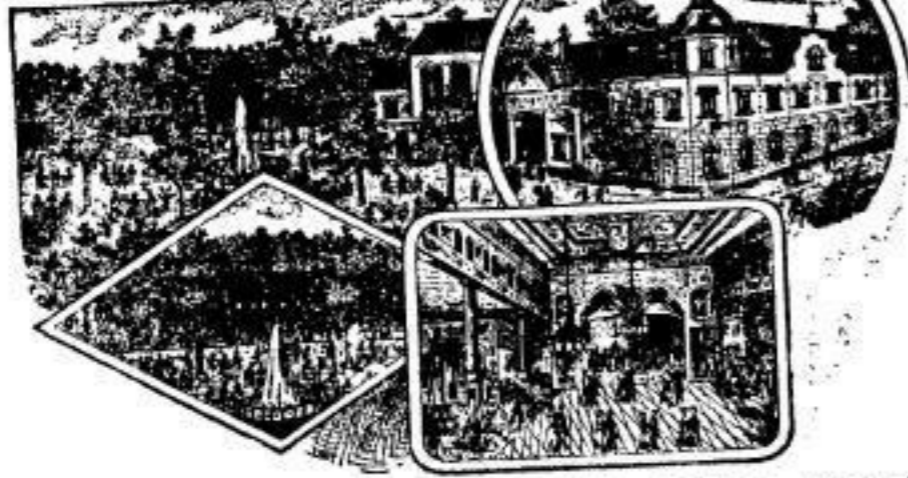
enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Richtenstein-Gallenberg, sowie von Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung.

Gasthof zum goldenen Stern, Rösdorf

Besitzer: Ernst Gläser.

geräumigen Lokalitäten mit schönem Ballsaal, sowie schattigen Garten mit Veranda bieten angenehmen Aufenthalt und halte ich dieselben allen werten Ausflüglern, Gesellschaften etc. freundlichst empfohlen.

Zum grünen Baum.



Gasthof zum grünen Baum, Albertsthal-Glauchau hält seine hohen, rauchfreien Lokalitäten mit großem schattigen Kongertgarten etc.

Pitschel's Gasthof, Mülsen St. Jacob

hält seine geräumigen Lokalitäten gebrühten Vereinen, Ausflüglern bei Abhaltung von Festlichkeiten usw. bestens empfohlen.

Otto Ullrichs Restaurant, Mülsen St. Micheln

empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten allen Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. zu reichlichem Besuch.

Gasthof „Stadt Chemnitz“, Glauchau.

hält seine geräumigen, neu renovierten Lokalitäten, sowie Fremdenzimmer allen Vereinen, Ausflüglern, Radfahrern etc. bestens empfohlen.

Schützenhaus Mülsen St. Jacob

Halte meine der Lokalitäten mit schönem Gesellschafts-Saal Neuzeit entsprechenden gebrühten Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.

Walderuhe Oelsnitz i. E.

herrlichster Ausflugsort. Direcht am Walde gelegen. hält sich gebrühten Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.

Waldschlösschen am Hohlteich, Oelsnitz i. E.

Großes komfortables Gasthaus und Garten-Etablissement, herrlich am Walde gelegen. reizende Garten- u. Parkanlagen, Orchester, Gesellschaftszimmer, Pianinos, Musikinstrumente.

Erbhänke Voigtlaibe

Neu erbaut. Beliebter Ausflugsort. Aussichtsturm und schönem Ballsaal, empfiehlt seine der Neuzeit entsprechenden geräum. Lokalitäten zum angenehmen Aufenthalt.

Gasthof Deutscher Kaiser, Mülsen St. Jacob.

hält seine geräumigen Lokalitäten mit Ballsaal allen Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. bestens empfohlen.

Gasthof zur Krone, Mülsen St. Jacob

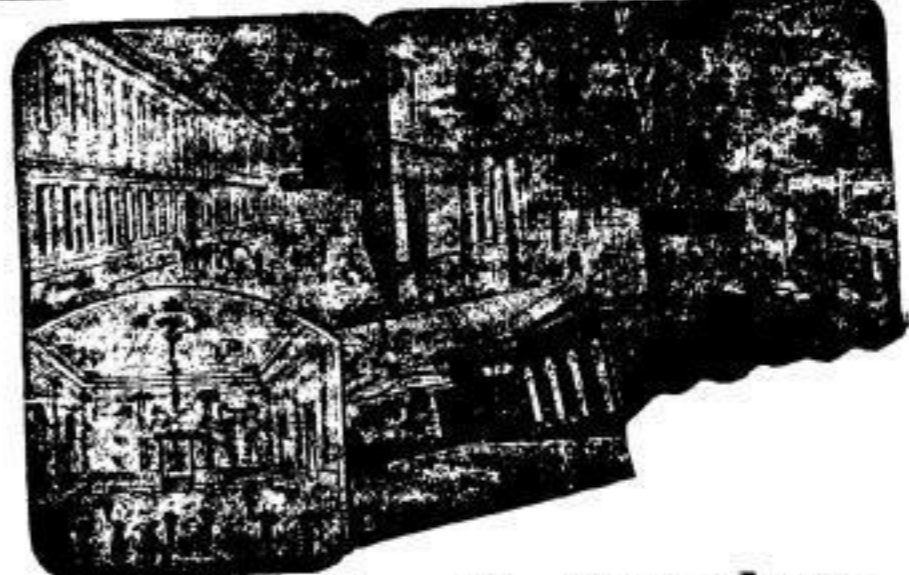
hält seine umfangreichen, neuzeitlich eingerichteten Lokalitäten mit grossem Ballsaal zu gütigem Besuch bestens empfohlen.

Meisterhaus Hohenstein-Ernstthal.

Großes bürgerliches Bierlokal inmitten der Stadt in nächster Nähe des Marktes, empfiehlt seine aufs feinste renovierten geräumigen Lokalitäten mit franz. Billard, Pianino, Polypphon.

Restaurant Belvedere u. Bastei, Zwickau

hält seine geräumigen Lokalitäten mit großem, neuem Saal gebrühten Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. bestens empfohlen.



„Meisterhaus“, Glauchau.

Gasthof Haltestelle, Thurm

Sehr schöner Ausflugsort. Gute Ausspannung. Sehr schönere Lokalitäten nebst neuem Ballsaal gebrühten Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern Radfahrern usw.

Mode und Haus. Moden- und Familienblatt I. Ranges. 1 Mk.

Sommerrüben Winterrüben Ackerspörgel Sent Stoppelrüben

PATENTE SACKLEIPZIG. Weit hundert offene Stellen über für männliche und weibliche Personen bringt in jeder Nummer durchschnittlich der Vogtlandische Anzeiger (Hauptblatt d. Vogtlandes), Plauen i. V. Probennummern kostenlos.

Bezaubernd ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

echten, dann ruck auf das g war. Bei 45 Jahren, Übungen an- Rilo. Das 75 Rilo, das zwischen der Durchschnitt von 52 Frauen etwa 3/5 von par 44 Rilo, Hand war im effen zweier or kurzen gegen im Elfaß hat, ang einen Schuß n ihnen, Redels- tigt vor, und er suchte nun seinen dem Wege nach auch die beiden abnunglos des bei den plötzlichen Boden, während me trug, schritt- der Gefahr aus- werden, legte auf der andere plö- e Wilderer wäre n worden. Die Hirsches in ihren abhalten, seinen nus von tratford (Con- Künstler liebt, sich für sein ng der Venus kam an, und Hause gegen- n. Die öffent- verkes war aber inwohner von man, daß die ruhigen Unter- der angezogen sie einen ent- und der Hals strek geführten e der Richter waren mehrere die Venus in allen hatte.

d allen Anderen Bestellung ober bei der Postan- bestellt ist. Die e Bestellung der die Expedition s tun, als die gsamt zu senden

aller Rücksicht- ihre erbärm- nen. § 7 des nlauteren Wett- s Wissens über s des Geschäfts, Leistungen eines atsfächlicher Art gnet sind, den wird mit Geld- Mark oder mit raft.

ht sich nach dem „Soll ich vielleicht r herauskommt?“ lange Zeit haben.“ Herr: „Nein,

„Glaubst Du an zu fast gleicher nnen?“ Zweite Du wirst sehen, n denselben Ge- als Hochzeitsge- Röchenuhren, 8 2 Hausapotheken en: „Es ist unrecht mehr Ruchen wie ich wieder gut r beide ein Senf- btere.“

heißt: täuscht; efritten; litten. Rosenthal. aus, gen; t aus; t. Regg. Bl.“

enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Lichtenstein-Collenberg, sowie von Crischaften der näheren und weiteren Umgebung.

Restaurant u. Café Centralhalle

Lichtenstein. — Besitzer: Max Albert.

Grosses bürgerl. Bierlokal inmitten der Stadt in nächster Nähe des Marktes empfiehlt seine

aufs feinste renovierten geräumigen
Lokalitäten
mit französ. Billard, Pianino, Polyphon.

Anerkannt gute warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Vorzüglich gepflegte Biere und Weine.

Flotte Bedienung!
Treffpunkt aller Einheimischen
und Fremden.

5 Minuten v. Bahnhof Hotel Goldner Helm, Lichtenstein-C. Telephon Nr. 19.



hält seinen grossen und kleinen Ballsaal, altenom. grossen, schattigen, 2000 Personen fassenden

Konzert-Garten m. Kolonnaden, Garten-Salons u. Kegelbahn gereiht. Vereinen, Ausflüglern u. Schülern bestens empfohlen. Gutgepflegte Biere u. Weine. Anerkannt vorzügliche Küche. Gute Ausspannung.

Hochachtungsvoll
C. A. Lorenz.

NB. Ein Besuch größerer Gesellschaften bitte ich höflich durch Telephon oder Postkarte anzumelden.

Hotel z. Sonne, Lichtenstein-C.

Telephon Nr. 18. am Markt. Telephon Nr. 18.

Renommiertes Haus I. Ranges.

Für Geschäftsreisende, Touristen etc. besonders empfehlenswert.

Fein ausgestattete Fremdenzimmer mit franz. Betten. Korridorheizung.

Gute Küche, reine Weine, hochfeine Biere.

Ausgewählte Frühstück- und Abendkarte. Mässige Preise.

Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhof.
Besichtigung der hier beginnenden unterirdischen Gänge aus Lichtensteins grauer Vorzeit jedermann gestattet.

Hochachtungsvoll Richard Hennig.

Gasthof Deutsches Haus, Hohndorf.

Telephon Nr. 95.

Am Delsnitz i. G.

Größtes und feinstes Konzert-, Ball- und Garten-Etablissement.

Grosser und kleiner Ballsaal.

Modern und der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Große Ausspannung.

25 Pferde.

Hält sich geachteten Vereinen und Ausflüglern bei Abhaltung von Bällen etc. bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Besitzer Louis Wagner.

Restaurant z. Burgheller,

Lichtenstein, Badergasse (Inh.: Emil Pessler)

Hält seine Lokalitäten zum gefälligen Besuch bestens empfohlen.

Hochfeine Biere und Weine,

Flotte Bedienung.

ff. kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Restaurant „Bergschlösschen“, Lichtenstein

Hält seine der Neuzeit entsprechenden

Lokalitäten mit anstößendem Gesellschaftszimmer

allen Ausflüglern, Vereinen etc. zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.

Gutgepflegte Biere.

Flotte Bedienung.

Hochachtungsvoll

Robert Kühner.

Restaurant zur Rumpf, Lichtenstein-C.

Sehr romantisch am Saume der Rumpfwaldung gelegen.

Große freundliche Lokalitäten.

Schattiger Garten.

Grosser Bienenbestand.

Beliebter Ausflugsort für Vereine, Touristen, Schülerklassen etc. etc.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Gimpel.

Restaurant „Heldbrücke“

Lichtenstein

empfehlen seine geräumigen, der Neuzeit entsprechenden

Lokalitäten mit schönem Gesellschaftszimmer

ff. Biere.

zur gefälligen Benutzung.

Gute Bedienung.

Hochachtungsvoll

Bruno Wagner.

Restaurant zur Alberthöhe,

Lichtenstein. Besitzer: Moritz Grosser.

Schönster Ausflugsort.

Herrlich am Walde gelegen.

Prächtige Fernsicht vom König Albert-Turm.

Grosser Garten, geräumige Lokalitäten, schnelle und gute Bedienung.

Vorzügl. Speisen und hochfeine Biere und Weine.

— für Vereine angenehmer Aufenthalt.

Etablissement

Schönster und beliebtester Ausflugsort der Umgebung.



Kümmelmühle.

Herrliche Park-Anlagen, grosser Konzert-Garten, Ballsaal.

Bes.: Robert Schärer

Café

Germania

Hohndorf

Hält sein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

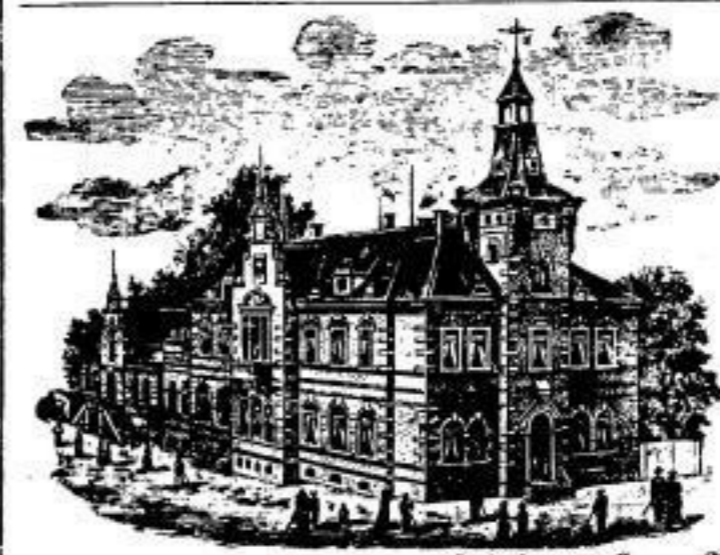
Café mit reichhaltigem

Konditorei-Buffet

zum angenehmen Aufenthalt bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Otto Engel.



Katskeller Delsnitz

im Erzgeb.

Hotel u. Restaurant mit

Ball- u. Gesellschaftsälen

Telephon Nr. 47

empfehlen seine der Neuzeit

entsprechend eingerichteten

Fremdenzimmer

mit elektr. Licht und

Zentralheizung zu soliden

Preisen, sowie seine ele-

ganten grossen und kleinen

Säle zur Abhaltung

von

Familienfestlichkeiten,

Vereinsbällen

und Versammlungen.

Vorzügl. Küche,

reine Weine,

bestgepflegte Biere.

Höflichst

Hilke Leichsenring.

Konditorei u. Café August Liesenberg

Am Markt

Lichtenstein.

Am Markt

empfehlen seine komfortabel eingerichteten

Lokalitäten

gütlicher Berücksichtigung.

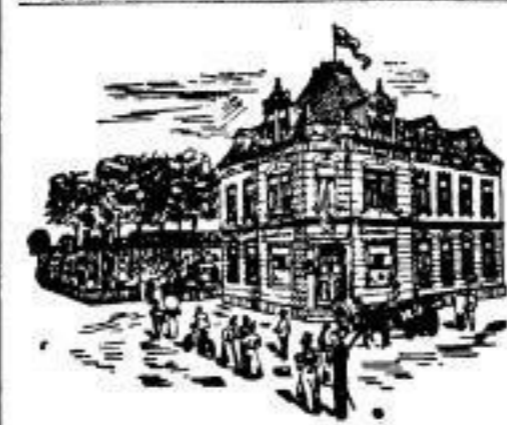
Angenehmer Aufenthalt!

Vorzügl. Kaffee- u. Teegebäck!

Sorten in grosser Auswahl!

Schokoladen, Bonbons!

Süßwaren in diversen Sorten.



Wagner's Konditorei & Café

„Germania“

Telephon Nr. 52. Mülsen St. Jacob. Telephon Nr. 52.

In der Nähe des Bahnhofes. — Schönster

Aufenthalt des Mülsengrundes.

Halte meine

*** Lokalitäten ***

zu freudlichem Besuch bestens empfohlen.

Reichh. Konditoreibuffet, ff. Müslener

Späsen, Weine etc.

Hochachtungsvoll

Moritz Wagner.